

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69, Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 171/172

Marburg-Drau, Samstag/Sonntag, 20./21. Juni 1942

82. Jahrgang

Nordteil Sewastopols in deutscher Hand

Durchstoß durch die Verteidigungslinien — Sewernaja-Bucht erreicht — Festung Tobruk ist eingeschlossen

Führerhauptquartier, 19. Juni
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Angriff auf Sewastopol führte am gestrigen Tage zu entscheidenden Erfolgen. Die im Nordabschnitt der Befestigungslinie eingesetzten deutschen Infanteriedivisionen durchstießen die durch starken Artillerie- und Panzerbesatz niedergehaltenen letzten Verteidigungslinien des Gegners und erreichten in breiter Front die Sewernaja-Bucht gegenüber der Stadt Sewastopol. Damit fiel nach zwölfstündigen harten Kämpfen der gesamte Nordteil der Festung bis auf ein Küstenfort im Südwestabschnitt in unsere Hand. Die Einnahme dieses letzten Stützpunktes steht bevor, verzweigte Gegenangriffe der Sowjets brachen zusammen.

Im Südteil der Festungsfront warfen rumänische Truppen den Feind nach harten Kämpfen aus wichtigen Stellungen. Die Zahl an Gefangenen und Beute in der Zeit vom 7. bis 17. Juni hat sich auf 7585 Gefangene, 20 Panzer, 68 Geschütze und eine Panzerbatterie erhöht. In schweren Einzelkämpfen wurden 1288 Erd- und Betonbunker genommen und 46 239 Minen ausgebaut.

An der übrigen Ostfront schreitet die Säuberung des rückwärtigen Gebietes fort. Mehrere örtliche Angriffe der Sowjets wurden abgeschlagen.

An der Eismeerküste wurden die Hafenanlagen von Murmansk und Jokonga mit Bomben schweren Kalibers bekämpft und dabei ein Handelsschiff von 6000 bрт versenkt. Ein weiteres großes Frachtschiff wurde beschädigt.

In Nordafrika wurde der Gegner weiter nach Osten geworfen. Deutsche und italienische Truppen haben die Festung Tobruk eingeschlossen. Bei der Vernichtung zahlreicher Widerstandsnester wurden weitere 1000 Briten gefangengenommen, zehn Panzer abgeschossen und zahlreiches Kriegsgerät sowie ein großes Versorgungslager erbeutet.

An der Südküste Englands warfen leichte Kampfflugzeuge bei Tage Lagerhäuser des Hafen Brixham in Brand.

Im westdeutschen Küstengebiet verursachte ein Tagesangriff eines einzelnen britischen Bombers leichte Verluste unter der Zivilbevölkerung.

Vor Sewastopol hat sich das Bataillon einer niedersächsischen Infanteriedivision unter Führung des Ritterkreuzträgers Hauptmann Schrader, der in diesen Kämpfen gefallen ist, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Die Mörder Heydrichs gefasst und erschossen

England als Anstifter

Prag, 19. Juni

Amtlich wird bekanntgegeben:

Die Mörder des Stellvertretenden Reichsprotektors //Obergruppenführer und General der Polizei Heydrich wurden in den Morgenstunden des 18. Juni auf Grund umfangreicher Ermittlungen der Staatspolizeistelle Prag in einer Prager Kirche, in der sie lange Zeit Unterschlupf gefunden hatten, gestellt und bei der Festnahme erschossen.

Gleichzeitig gelang es dabei, ihren nächsten Helferkreis unschädlich zu machen. Sämtliche Beteiligten sind Angehörige tschechischen Volkstums, die von britischen Flugzeugen zur Ausübung des Attentats im Protektorat abgesetzt worden waren.

Hauptmann Seiler, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, hat an der Ostfront in einer Nacht drei sowjetische Transportflugzeuge und ein Jagdflugzeug abgeschossen.

Schwerter zum Bienenlaub für Oberleutnant Marseille

Berlin, 19. Juni

Der Führer hat dem Oberleutnant Marseille, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, die Schwerter zum Bienenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 101. Luftsieges als 12. Offizier der deutschen Wehrmacht das Bienenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler.

Luftangriffe auf Murmansk und Jokonga

Berlin, 19. Juni

Nach Besserung der Wetterlage an der Eismeerfront erschienen am Morgen des 18. Juni gegen 9 Uhr deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge über den beiden für den bolschewistischen Nachschubverkehr wichtigen Eismeerhäfen, in denen deutsche Aufklärungsflugzeuge mehrere Handelsschiffe festgestellt hatten.

Trotz starker Flakabwehr, an der sich

auch schwere Schiffsflak der bolschewistischen Kriegsfahrzeuge beteiligte, lösten die deutschen Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 ihre Bomben über Murmansk aus. Große Detonationen wurden auf mehreren Kaianlagen und in Schiffsreparaturwerkstätten beobachtet. Eine Bombe schweren Kalibers traf ein Brennstoff- und Munitionslager, das nach mehreren Explosionen in die Luft flog.

Ein in der Mitte des Hafens verankertes Handelsschiff von 6000 bрт wurde durch vier Bomben so schwer getroffen, daß es nach kurzer Zeit versank. Weitere Volltreffer richteten in den Gleisanlagen und Güterwagen, die zur Entladung bereitstanden, schwere Zerstörungen an.

Während die deutschen Kampfflugzeuge das Stadt- und Hafengebiet von Murmansk heftig bombardierten, entwickelten die begleitenden deutschen Jagd- und feindliche Jagdflugzeuge in Luftkämpfe, die in großen Höhen ausgetragen wurden. Dabei wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Darunter befanden sich drei Hurricane.

Zur gleichen Zeit war auch der zweite Versorgungshafen der Bolschewisten an der Eismeerküste, Jokonga, mehreren deutschen Luftangriffen ausgesetzt. Ein Handelsschiff von 5000 bрт, das kurz vor der Hafeneinfahrt vor Anker gegangen war, erhielt mehrere Treffer am Heck und zeigte bald darauf starke Schlagseite. Außerdem wurden die Verladerrampen im Hafen durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der eiserne Griff um Sewastopol

Hafengelände in direktem Beschuss — Sturzkampfflugzeuge vernichteten einen Leuchtturm

Berlin, 19. Juni

Während im Nordteil des Festungssystems von Sewastopol eine Kampfgruppe das Südufer des Belbek-Flusses säuberte, durchstießen andere Truppen die Ortschaft Bartenjewka und nahmen mehrere weitere Befestigungswerke sowie stark ausgebaute Höhen. Feindliche Kräfte wurden in einem großen Kampfwerk eingeschlossen, wo noch in den letzten übriggebliebenen Panzerkuppeln ein ebenso verzweifelter wie nutzloser Widerstand geleistet wird.

Zu gleicher Zeit erreichten andere Angriffsgruppen im unaufhaltsamen Vorwärtsschreiten, wobei das Abwehrfeuer der letzten Befestigungswerke durch deutsche Artilleriefeuer und Fliegerbomben niedergehalten wurde, das Nordufer der Sewernaja-Bucht in breiter Front. Diese Bucht bildet den natürlichen Hafen Sewastopols. Der deutsche Vorstoß hat damit Stellungen erreicht, von wo aus das Hafengelände von Sewastopol und die Stadt selbst in direktem Beschuss beherrscht werden.

Vergeblich versuchte der Feind, durch Gegenstöße die vordringenden deutschen Truppen aufzuhalten. Infanterie, von Sturmgeschützen unterstützt, schlug den Gegenangriff ab und warf in sofortigem Nachstoß den Feind zurück. Damit fiel nach zwölfstündigem harten Kampf, bei dem der Feind sehr hohe Verluste hatte, der gesamte Nordteil der Festung bis auf ein Küstenfort im Südwestabschnitt in deutsche Hand.

Auch am südlichen Angriffshügel sind die deutschen und rumänischen Truppen trotz zähen feindlichen Widerstandes und stark verminten Geländes nach Niederkämpfung der feindlichen Artillerie weiter im Vordringen. Im Morgengrauen des Freitags nahmen deutsche

Truppen in kühnem Zugriff eine beherrschende Höhe in Besitz und drängen weiter in das feindliche Verteidigungssystem ein.

Mehr noch als die gemeldeten Gefangenen- und Beutezahlen sind es die Angaben des Berichtes des Oberkommandos der Wehrmacht vom 19. Juni, daß 1288 Erdbunker genommen und über 46 tausend Minen ausgebaut wurden, aus denen die Schwere der Kämpfe in diesem Festungsgebiet und die große Leistung der deutschen Truppen erkennbar ist.

Die Luftwaffe unterstützte die Truppen des Heeres beim Kampf um Sewastopol durch rollende Einsätze von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen. Die Bomben schweren und schwersten Kalibers hielten das Feuer flankierender Festungswerke und Batterien nieder, so daß der Angriff der Infanterie und Pioniere zum Erfolg geführt werden konnte. Zahlreiche Volltreffer zerstörten Panzerwerke, in Felsen eingebaute Geschütze und Munitionsdepots.

Besonders der südliche Teil der Sewernaja-Bucht war heftigen Angriffen deutscher Sturzkampfflugzeuge ausgesetzt, wo die Hafenanlagen von Sewastopol schwere Beschädigungen erlitten. Die Bolschewisten hatten dort einen Leuchtturm zu einem Beobachtungsstand ausgebaut, von wo aus das Feuer der feindlichen Batterien gelenkt wurde. Sturzkampfflugzeuge vernichteten den Leuchtturm durch mehrere Volltreffer, so daß die bolschewistischen Küstenbatterien, ihrer Beobachtung beraubt, ihre Feuer einstellten. Im Stadtgebiet von Sewastopol wurden Bahnhofsanlagen und Kasernen von zahlreichen Spreng- und Brandbomben getroffen. Deutsche Jäger beherrschten den Luftraum über dem Kampfgebiet und schossen in Luftkämpfen sechs feindliche Maschinen ab.

Churchill in höchster Not

Ein neuer Bittgang zu Roosevelt

Berlin, 19. Juni

Churchill ist am Donnerstag, wie aus Washington gemeldet wird, überraschend in Amerika eingetroffen, um sich mit Roosevelt über die durch den Tonnagemangel und die jüngsten militärischen Ereignisse hervorgerufene Lage zu besprechen.

In seiner Begleitung befinden sich, wie Reuter meldet, General Sir Alan Brooke, Generalmajor Sir Hastings Ismay, Brigadegeneral G. M. Stewart, Sir Charles Wilson, der Sekretär John Martin und Fregatkapitän Thompson.

Über diesen erneuten Bittgang Churchills bei Roosevelt, der seine Gründe in der verzweifeltsten Lage der Alliierten, den ständigen militärischen Mißerfolgen und vor allen Dingen in der Tonnagenot hat, ist ein geheimnisvoller Schleier gebreitet worden. Bis einige Minuten vor der Ankündigung des Weißen Hauses, daß Churchill eingetroffen sei, hatten die Beamten in der Wohnung des Präsidenten überhaupt in Abrede gestellt, daß eine »Ankündigung von Wichtigkeit« zu erwarten sei.

Der Sekretär Roosevelts, Early, rief dann die in Washington anwesenden Pressevertreter plötzlich am Mitternacht zu einer Konferenz im Weißen Haus zusammen, um ihnen von Churchills Anwesenheit Kenntnis zu geben.

Es ist selbstverständlich, daß Reuter den Versuch macht, aus dem Bittgang Churchills durch Geheimniskrämerei einen wirkungsvollen Theatrecoup zu machen, um die eigenen Völker und die Welt über die außerordentlichen Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage und die militärische Schwäche hinwegzutäuschen. Churchill steht das Wasser an der Kehle, und er klammert sich an jeden Strohalm, der sich ihm bietet.

In einem Kommentar zu der Reise Churchills deckt der Reuterkorrespondent in London selbst die Hintergründe dieses Verzweiflungsschrittes auf. Er schreibt: »Churchills Besuch in Washington erfolgt zu einer Zeit, wo die Vereinigten Nationen höchst wichtigen Kriegsentscheidungen gegenüberstehen. Die vier großen Fragen des Augenblicks sind: 1. Die Eröffnung einer zweiten Front, 2. die Transportfrage, 3. die Strategie und Lage im Nahen und Fernen Osten, 4. die amerikanischen Lieferungen an England, Rußland und China«.

Es liegt auf der Hand, daß nicht etwa die leichte Möglichkeit zur Beantwortung dieser Fragen, sondern im Gegenteil die brennenden Schwierigkeiten der genannten Probleme, die sozusagen im Tonnagemangel ihren Schlüssel haben, die plötzliche Reise Churchills über den Atlantischen Ozean so vordringlich machten. Der Charakter dieser Reise als Bittgang wird durch die weitere Bemerkung des Reuterkorrespondenten deutlich, daß Churchill die Zeit seines Besuches »ausschließlich aus geschäftlichen Gründen« nur mit geheimen Besprechungen ausfüllen werde. Der englische Premierminister muß also jede Stunde seiner Anwesenheit benutzen, um Roosevelt von dem, was er will und dieser geben soll, zu überzeugen.

»Während er sich in den Vereinigten Staaten befindet«, so fährt Reuter fort, »kann nicht erwartet werden, daß Churchill sich in der Öffentlichkeit zeigt, im Rundfunk spricht oder an irgendwelchen in die Augen springenden Kundgebungen teilnimmt. Er wird die meiste Zeit hinter geschlossenen Türen in Besprechungen mit Roosevelt über dringende Kriegsfragen verbringen. Der vordringlichste Zweck dieser transatlantischen Besuche Churchills, deren letzter im Dezember stattgefunden hat, ist »blitzschnelle Entscheidungen treffen zu können«.

Blitzschnelle Entscheidungen sind also erforderlich. Wie muß Churchill das Feuer auf den Nägeln brennen, wenn er

selbst keine Zeit hat, um die sonst nie versäumte Gelegenheit wahrzunehmen, sich dem Volke möglichst oft und in »er-munternder« Pose zu zeigen. Da mithin keine Zeit zu verlieren ist, wird eine übertriebene Geheimniskrämerei von amerikanischer Seite um das Wesen und die Bedeutung des Besuches gemacht, um wenigstens hierdurch die sensationellen Gelüste des Publikums anzuregen und den wahren Grund der plötzlichen Reise zu verbergen.

Aber auch der englische Reuterkorrespondent in London trägt dem durch folgende wagen Hinweise Rechnung: »Die Anwesenheit von General Sir Alan Brooke und Generalmajor Sir Hastings Ismay zu gleicher Zeit mit Churchill ist umso bedeutungsvoller, als dieser Besuch so rasch nach dem Besuch des sowjetischen Außenkommissars Molotow erfolgt. Als eines der Hauptergebnisse des Besuchs Molotows in Washington wurde angegeben: »Die volle Übereinstimmung über die dringende Notwendigkeit der Errichtung einer zweiten Front in Europa im Jahre 1942«. Der Korrespondent verweist sodann wörtlich auf den Inhalt des Hilfschreies Churchills an Roosevelt: mehr Schiffe!

»Das Problem, das durch die Schiffsverluste der Alliierten erhoben wird« — so schreibt er — »und das am Donnerstag wieder im Unterhaus zur Besprechung kam, wird als wichtige Angelegenheit der englischen und amerikanischen Flottenstrategie angesehen werden. Churchill und Präsident Roosevelt so verweist der Reuterkorrespondent auf die schweren Niederlagen in Nordafrika, »werden auch die Gelegenheit wahrnehmen, um ihre Ansichten auszutauschen über die Entwicklung im Nahen Osten mit der Offensive Rommels in Libyen.« Die deutschen Erfolge an der Ostfront werden im gleichen Atemzuge als Ursache für die Besprechungen erwähnt.

Auch der Kriegsschauplatz in Ostasien macht Sorgen: »Der Kampf gegen die Aggression in China und im Pazifik wird gleichfalls einen breiten Rahmen bei der Besprechung einnehmen«. Der Trost für die »Alliierten«, der durch die Behandlung in ausgedehnten Besprechungen der einzelnen Kriegsschauplätze zum Ausdruck kommt, muß jedoch mit dem Hinweis auf den »starken Mann im Weißen Haus« noch unterstützt werden. »Die steigende Produktion des amerikanischen Rüstungsmaterials«, so bläht sich der Reuterkorrespondent hierauf, »die in diesem Jahre einen überwältigenden Höhepunkt erreichen wird, ist sicherlich ebenfalls ein Gegenstand der Besprechungen, um festzustellen in welche Kanäle diese Flut (!) von Maschinen am besten zu verteilen ist.«

Noch einmal aber sieht sich der Reuterkorrespondent gezwungen, die Schwierigkeiten der amerikanischen Hilfeleistung und das brennendste Problem durch den Hinweis zu umreißen: »Auch diese Frage steht wiederum in Zusammenhang mit dem Schiffsfahrtsproblem. Man erklärt in London, daß die Lage der Schifffahrt infolge der ungeheuren »Steigerung« des amerikanischen Schiffbaues in den letzten Monaten sich wahrscheinlich (!) bessern wird«.

Die Hoffnung, und zwar die letzte, auf den großen Bruder USA beschließt also die bezeichnende Betrachtung, die hier von offizieller englischer Stelle zu dem Bittgang Churchills nach Washington angestellt wird. Sie ist trügerisch und wenig vertrauenswürdig, denn sie wird an die Möglichkeit einer nur wahrscheinlichen Besserung gebunden.

Die Tatsachen sprechen eine andere Sprache. Nicht durch Besprechungen und solche Theatercoups, um der Welt Sand in die Augen zu streuen über ihre eigene militärische Ohnmacht, wird dieser Krieg gewonnen werden. Die Waffen werden ihn entscheiden! Die Zusammenkunft zwischen Churchill und Roosevelt ist kein Zeichen der Stärke, sondern im Gegenteil der Ausdruck der höchsten Verzweiflung.

Schiffsfriedhof vor Amerika

Berlin, 19. Juni

Der Kapitän eines neutralen Dampfers, der kürzlich von Südamerika kommend über New York in einem europäischen Hafen ankam, berichtet, daß die Ostküste der USA einem Schiffsfriedhof gleicht. Wegen der vielen vorhandenen Wracks, die teils mit dem Bug, teils mit den Masten, oft auch noch mit dem Heck aus dem Wasser ragten, sei es äußerst schwierig, dort zu navigieren. In New York habe er tanken müssen, was mit größten Schwierigkeiten verbunden war, weil Brennstoff, d. h. Gasöl nur sehr schwer zu bekommen ist. Nach vielen Mühen sei es ihm endlich gelungen, die unzureichende Menge von 100 t zu erhalten.

Brutalität ist Englands „Recht“

Die Geheimprotokolle des norwegischen Storting enthüllen die britische Erpressung zur Aufgabe der Neutralität

Berlin, 19. Juni

Unter dem Titel »Englische Gewaltpolitik im Lichte der Protokolle des Storting« erscheint im Juniheft der Zeitschrift »Auswärtige Politik« eine amtliche Veröffentlichung des Auswärtigen Amtes, die an Hand der in Oslo gefundenen Protokolle in eindringlicher Weise die Sorgen und Nöte widerspiegelt, in die auch Norwegen durch die englische Gewaltpolitik geraten ist. Sie entrollen den dramatischen Ablauf einer Politik, die in skrupelloser Weise nur das eine Ziel verfolgte, Norwegen als Söldner Englands in den Krieg zu treiben.

Das erste Protokoll betrifft die Sitzung vom 7. Oktober 1939. In ihr berichtete Außenminister Koht über die Forderungen, die England unmittelbar nach Kriegsausbruch, nämlich bereits am 5. September, gestellt hatte. Verlangt wurde die Aufstellung von Maximalquoten für die Ausfuhr nach Deutschland und die Auslieferung norwegischer Schiffe. Hiermit war die Drohung verbunden, daß, falls ein Abkommen über die Abtretung eines Teils der norwegischen Tonnage nicht schnell zustandekäme, England unter Einsetzung seiner Machtmittel die Kohlenausfuhr nach Norwegen sperren würde.

Trotz des Widerstandes der norwegischen Reeder kommt es unter dem Druck ständiger englischer Drohungen

Norwegens Regierung fällt um

Koht ist jedoch nicht entschlossen, die Neutralität Norwegens um jeden Preis aufrechtzuerhalten. »Es könne eine Stunde kommen, so meint er, wo es »gefährlich« sein könnte, neutral zu bleiben.« Und weshalb? »Weil Norwegen dann in Feindschaft mit denen geraten könnte, die meinen, daß sie uns brauchen können und die uns gegebenenfalls gegen Angriffe von anderer Seite helfen würden.« Damit läßt er — mit parlamentarischer Vorsicht umschrieben, aber dennoch für seine Zuhörer verständlich — zum ersten Male das Leitmotiv seiner politischen Zielsetzung anklingen. So gelangt seine Rede, die eine einzige Anklage gegen England darstellt, zu dem paradoxen Abschluß: Neutralität ja! Aber vor allen Dingen — keine Feindschaft mit England!

Mit dieser Einstellung behandelt Norwegen dann den »Altmark«-Fall. Die Folgen konnten nicht ausbleiben: Das schwächliche Verhalten der norwegischen Regierung war für England eine Ermutigung, auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren. Und so kommt es am 2. März 1940 zu der Forderung, alliierten Truppen den Durchmarsch nach Finnland zu gestatten. Norwegen ist von vornherein nicht gewillt, einen solchen

zu Verhandlungen, bei denen England zehn neue Forderungen vorbringt. U. a. soll der Transitverkehr nach Deutschland völlig abgebrochen werden, während andererseits der Transitverkehr von den Ostseeländern nach England über Norwegen geleitet werden soll.

In der Sitzung vom 22. Dezember 1939 spricht Koht umwunden aus, daß es das Ziel der englischen Regierung sei, »Norwegen aus der Neutralität in den Krieg zu treiben«. London fordert jetzt, daß Norwegen seinen Handel mit Deutschland abbrechen und vor allem keine Lebensmittel mehr nach Deutschland liefern soll. »So also«, fährt Koht fort, »will man versuchen, Deutschland mit Hilfe Norwegens auszuhungern«.

England, so habe der englische Delegierte erklärt, habe das Recht, auf Norwegen einen Druck auszuüben, »weil es die Macht dazu hat«.

Am 8. Jänner 1940 muß Koht in einer geheimen Vollsitzung des Storting erklären: »Die englische Regierung ist nicht wie ein ehrlicher Mann mit Norwegen verfahren.«

»Eine stärkere Bedrohung«, führt Koht aus, »ist gegen unsere Neutralität noch niemals unternommen worden.« Deutschland würde zweifellos Gegenmaßnahmen ergreifen und so würde Norwegen zum Kriegsgebiet werden.

Durchmarsch zu verhindern. Als Begründung erklärt Koht: »Wir sollten uns nicht so einstellen, daß wir auf der falschen Seite in den Krieg eintreten, wenn wir es schon nicht vermeiden können, hineingezogen zu werden.«

In der Nacht vom 7. auf den 8. April legen englische Schiffe Minen in norwegischen Hoheitsgewässern. Die am 8. April sogleich einberufene Sitzung des außenpolitischen Ausschusses — es war seine letzte — findet in einer schwülen Atmosphäre statt. Verwirrung und Aufregung sind groß. Aber wie ein roter Faden zieht sich durch die Verhandlungen die Sorge, daß die Protestnote, die angesichts der unerhörten Völkerrechtsverletzung unvermeidlich war, nur ja nicht allzu scharfe Wendungen enthalten möge. Typisch ist das Bekenntnis des Abgeordneten Mowinkel: »Wir waren uns doch schon im September darüber im klaren, daß, was auch geschehen möge, wir nicht in einen Krieg mit England geraten dürften.« An eine Gegenaktion der deutschen Flotte glaubte Herr Mowinkel nicht: »Dazu ist die deutsche Flotte zu schwach, und an die Möglichkeit, Landungstruppen nach Norwegen herüber zu bringen, glaube ich schon gar nicht.«

Echt amerikanischer Rüstungsbluff

Aufschneidererei ohne jeden Schimmer sachlicher Grundlage

Berlin, 19. Juni

Der Leiter des amerikanischen Produktionsamtes Donald Nelson hat erklärt, daß die Kriegsproduktion der Vereinigten Staaten umfangmäßig in der letzten Woche diejenige Großbritanniens überflügelt habe. Gleichzeitig mit dieser Erklärung verkündet er, daß die amerikanische Produktion nunmehr nicht nur die Deutschlands und Japans übertreffe, sondern auch bereits mehr Kriegsmaterial erzeuge, als die Länder der Achse während der letzten zehn Jahre aufgestapelt hätten.

Diese kindlichen, von keinerlei wirtschaftlicher Sachkenntnis getriebenen Äußerungen verdienen nur deshalb festgehalten zu werden, weil sie eines der eindrucksvollsten Beispiele der amerikanischen Bluffpropaganda darstellen. Es ist in den Wirtschaftskreisen der ganzen Welt kein Geheimnis, daß Großbritannien vor Kriegsausbruch etwa jährlich rund 13 Millionen Stahl erzeugte, und aus einer Reihe britischer Angaben ist bekannt, daß diese Erzeugung bis jetzt nicht irgendwie ernennenswert gesteigert werden konnte. Demgegenüber hat das Großdeutsche Reich vor Kriegsausbruch bereits etwa genau die doppelte Menge von Stahl erzeugt und inzwischen durch Ausbau der Verarbeitungskapazitäten und durch die Verfügungsgewalt über die Stahlkapazität ganz Europas diese Erzeugung ganz gewaltig steigern können. Hinzukommt, daß Deutschland auf dieser großen Montaggrundlage eine ungeheure leistungsfähige und moderne Rüstungsindustrie erstellen konnte, der gegenüber die britischen Erzeugungs-

möglichkeiten auf dem Rüstungsgebiet in jedem Falle nur Bruchteile bedeuten können. Wenn also die Vereinigten Staaten nach ihrer klaren Äußerung jetzt erst die britische Rüstungsproduktion eingehalten haben, dann haben sie damit noch lange nicht den Umfang der deutschen Rüstungsproduktion erreicht und noch viel weniger den aller Achsenmächte zusammengefaßt.

»Vorsprung nicht einzuholen«

Der Schrei »wir brauchen mehr Schiffe!« geht durch die ganze nordamerikanische Presse, schreibt der EFE-Berichterstatter aus New York. Alle Kommentare wiesen darauf hin, daß die in den USA hergestellten Mengen an Waffen und Munition jeden Nutzen verlören, wenn man sie nicht nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen bringen könne. Von überall her, aus der Sowjetunion, aus China, Libyen usw. erhalte Washington alarmierende Nachrichten über bestehenden Mangel an Kriegsmaterial.

Der Berichterstatter zitiert in diesem Zusammenhang den Militärkritiker der »New York Times« Hanson Baldwin: Für die ersten sechs Monate d. J. muß mit einem Gesamtverlust von 4,5 Mill. Tonnen Schiffsraum gerechnet werden und für das zweite Halbjahr 1942 darf keine kleinere Verlustziffer angenommen werden. Dagegen ist es infolge des sich jetzt schon stark bemerkbar machenden Stahlmangels fraglich, ob das Roosevelt'sche Programm erfüllt werden kann. Aber selbst im bejahenden Falle kann der Vorsprung der Achsenmächte nicht eingeholt werden.

Politische Wochenschau

Freitag, 12. Juni: Die Operationen gegen Sewastopol schreiten erfolgreich weiter. Ostlich Charkow haben umfangreiche deutsche Angriffe eingesetzt. — In Nordafrika wurden bei den Kämpfen um Bir Hacheim 2000 Gefangene gemacht.

Samstag, 13. Juni: Deutsche U-Boote versenkten in amerikanischen Gewässern 27 Schiffe mit 149 200 bmt. Damit verlor der Feind in sechs Tagen 40 Schiffe mit 212 000 bmt.

Sonntag, 14. Juni: Vor Sewastopol wurde das beherrschende Fort Stalin erobert und ein 10 000 to-Transporter vor dem Hafen der Festung versenkt. Bei den Kämpfen ostwärts Charkow wurden über 20 000 Gefangene gemacht.

Montag, 15. Juni: Deutsch-italienische Verbände stießen in Nordafrika von Bir Hacheim über Acroma bis ans Meer vor und schlossen sämtliche feindlichen Verbände westlich davon ein. — Im Mittelmeer versuchten zwei britische Geleitzüge von Gibraltar und Alexandria aus Malta bzw. Tobruk auszuweichen. Sie wurden von deutschen und italienischen See- und Luftstreitkräften mit furchtbarer Wirkung angegriffen. Die Japaner melden noch einen versenkten USA-Kreuzer vor der Midway-Insel.

Dienstag, 16. Juni: Aus den angegriffenen Mittelmeergeleitzügen wurden vier Kreuzer und Zerstörer, zwei Bewachungsfahrzeuge und sechs Handelsschiffe mit 56 000 bmt versenkt. — Der Brückenkopf über dem Donau ostwärts Charkow wurde erweitert. — Ein Wüstenfort südlich Tobruk wurde von deutsch-italienischen Verbänden gestürmt. Italienische Divisionen brachen von Westen in die Ain-el-Gazala-Stellung ein. — In Bangkok eröffnete die Indische Unabhängigkeitsbewegung eine große Sitzung unter Beteiligung Deutschlands, Italiens und Japans.

Mittwoch, 17. Juni: Vor Sewastopol wurde das Kampfwerk Sibirien erstürmt und tiefe Keile in das Befestigungssystem vorgetrieben. — Die britischen Geleitzüge im Mittelmeer verloren insgesamt 7 Kriegsschiffe und 14 Handelsschiffe mit 111 000 bmt. — In der Marmarica wurden bei der Einschließung über 6000 Mann gefangen genommen, 224 Panzerkampfwagen, 35 Geschütze und über 500 Lastwagen erbeutet oder vernichtet.

Donnerstag, 18. Juni: Unterseeboote versenkten im Westatlantik und im Karibischen Meer 19 Schiffe mit 109 bmt. Die Luftwaffe vernichtete in den Gewässern um England 2 Schiffe mit 5000 bmt. — Im Norden Sewastopols wurden viele Hauptkampfwerte erstürmt, darunter das stärkste Fort Maxim Gorki. — In Nordafrika wurde die britische 8. Armee in zwei Teile zersprengt und der Feind in Richtung Bardia verfolgt. — An der Bekämpfung der britischen Geleitzüge waren deutsche Schnellboote erfolgreich beteiligt. — Der Korpsführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, Reichsleiter Adolf Hühnlein, ist gestorben.

Weitere 1000 Gefangene

Rom, 19. Juni

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

Die Truppen der Achsenmächte sind mit den äußeren Verteidigungsstellungen Tobruks in Fühlung getreten. Im Verlaufe der zur Säuberung der kürzlich besetzten Gebiete von feindlichen Widerstandsnestern siegreich bestandenen Kämpfe wurden etwa 1000 Gefangene gemacht, zehn Panzer vernichtet und reichliches Material aller Art erbeutet. Auf Flugplätzen, die überraschend besetzt wurden, erbeuteten wir ferner 15 abgestellte Flugzeuge.

Eine Einheit unserer im Schwarzen Meer eingesetzten Mas-Flottille versenkte durch Torpedotreffer in den Gewässern von Sewastopol ein weiteres Sowjet-U-Boot.

Kreuzer der „Glasgow“-Klasse versenkt

Berlin, 19. Juni

Der britische Kreuzer, den das Unterseeboot des Kapitanleutnants Reschke im östlichen Mittelmeer versenkte, war, wie das Oberkommando der Wehrmacht nach Meldung des Bootes mitteilt, ein Kreuzer der »Glasgow«-Klasse.

Die Schiffe dieser modernen Kreuzerklasse, die 1936 und 1937 von Stapel liefen, haben eine Wasserverdrängung von 9100 Tonnen. Die Bewaffnung besteht aus zwölf Geschützen zu 15,2 cm, acht zu 10,2 cm (Flak), weiteren leichten Flakgeschützen und sechs Torpedorohren. Drei Katapult-Flugzeuge befinden sich an Bord.

Das britische Minensuchboot »Fitzroy«, 800 Tonnen groß, ist versenkt worden. Den Verlust des Schiffes gibt die britische Admiralität jetzt zu. Über das Schicksal der Besatzung werden keine Angaben gemacht.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Draa. Badstraße 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags.

Geleitzug-Jagd im Mittelmeer

Sturzkampfgeschwader donnern dem Feind entgegen — Durch die Hölle des Flaksperrgürtels Malta wartet vergeblich auf Nachschub

Viele tausend Meter hoch tragen uns die Motoren über das Mittelmeer dahin. Die Hitze legt einen Dunstschleier in den Raum, der die Sicht erschwert. Nur wenn der Blick steil nach unten fällt, liegt das Meer leicht gekräuselt in unwahrscheinlicher Farbtonung zwischen Silber und Blau.

Das Flugzeug des Oberfeldwebels I. mit dem Verband voraus. Es ist als Führungshalter eingesetzt. Hoch fliegt er über die weite Wasserfläche. Plötzlich zeichnen sich lange, weiße Striche auf ihr ab. Wegen gleich, die diese gigantischen Schiffsleiber ziehen. Er hat die feindlichen Einheiten gefunden. Ein phantastischer Anblick diese Flotte, die dort unten das Meer aufpflügt!

Furchtbarer Sperrgürtel der Flak

Jedes Besatzungsmitglied des Flugzeuges zählt, zählt immer wieder. Es werden nicht weniger. Schon schließt die Flak, ein hundertfaches Aufblitzen aus ehernen Rohren. „Beauflichter von hinten“, ruft plötzlich der Heckschütze. Da kommt das britische Zerstörerflugzeug auch schon an. Aber der Sturzbomber kurvt jäh aus seiner Flugbahn, drückt in rasendem Flug nach unten und fort ist er.

Inzwischen hat die erste Welle der Kampf-Flugzeuge die feindlichen Schiffe erreicht. Als ob sich tausend Schlünde der Hölle öffnen, spielen die Geschütze der zahlreichen Kriegsfahrzeuge den Tod in die Lüfte, legen einen Sperrgürtel vor, der nahezu hundertprozentig ist. Aber der Kommandeur führt die Streitmacht seiner Flugzeuge in breiter Phalanx durch das Inferno, läßt seine Ju 88 in jähem Sturz auf die Zickzacklinie in der Tiefe gleiten, und die anderen folgen ihm.

Auf drei Schiffen brechen Rauch- und Brandsäulen aus den Decks, während die Flugzeuge aus dem Bereich der tödlichen Geschosse stürmen.

Allein über dem Feind

Der Führungshalter hat während seines Kampfes mit dem Beauflichter überhört, welchen Feldflughafen der Kampfverband nach dem Angriff anfliegt. So führt er sein Flugzeug zum Einsatzhafen zurück, läßt es frisch betanken und mit Bomben beladen und ehe eine Stunde vergeht, ist er aufs neue am Feind.

Aus schwindelnder Höhe blickt er auf die Schiffe, die, wenn sie ans Ziel kommen, Malta wieder für einige Wochen stark machen könnten. Einsam und allein steht seine Ju 88 über dem riesigen Pulk. Soll er es wagen, ihn anzugreifen? Ist es nicht Tollkühnheit, Wahnsinn? Oberfeldwebel I. ist ein alter Kampfflieger, erprobt in vielen Schlachten, einer von den alten Hasen, der in diesem Verband seinen zweihundertsten Einsatz fliegt.

Man kann höchstens dort unten das Motorengeräusch des einzelnen Flugzeuges aufzufangen haben. Gesehen hat man es noch nicht, denn Oberfeldwebel I. ist in weitem Bogen von der entgegengesetzten Seite angefliegen, von wo aus der Gegner kaum einen Angriff erwartet. Mit höchster Geschwindigkeit jagt das Flugzeug in die Tiefe. Ein Brausen durchzieht es, wird zum Orkan, je mehr es auf den Verband zustürzt. Drei Kreuzer führen ihn, dahinter kommen die drei größten Handelsschiffe. Das Rechte nimmt er an. Die Bomben fallen. Da erst schießt die völlig überrumpelte Flak.

Angriff wird fortgesetzt

In Sekundenschnelle hat sich das Flugzeug ihrem Bereich entzogen. Der tollkühne Überraschungsangriff ist gelungen. Haarscharf neben dem Bug des Transporters kriecht die

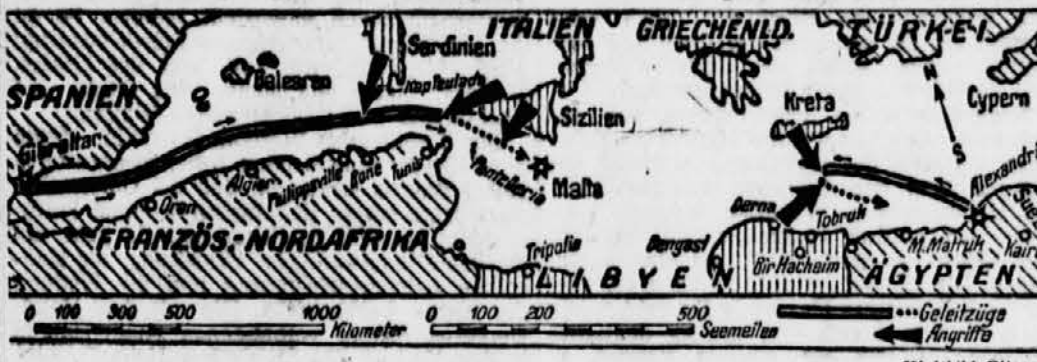
Bombe, muß große Wunden in seinen empfindlichen Leib gerissen haben.

Aber hinter der Ju 88 naht das Verderben. Drei Beauflichter nehmen das Flugzeug an. Einer ist schon in Schußposition. Da reißt der Flugzeugführer sein Flugzeug nach rechts, und die für ihn bestimmte Feuergarbe geht wirkungslos ins Leere. Kurven, schießen, abwehren, minutenlang dauert das ungleiche Kräftemessen. Da gelingt es dem Verfolgten,

durch eine geschickte Wendung die Verfolger weit hinter sich zu lassen.

Unbeschädigt erreicht er den Flugplatz, wo man schon mit seinem Verlust gerechnet hatte. Am anderen Tage ist er wieder mit seinem Verband über dem Geleitzug, der unter den schweren Schlägen der deutschen Luftwaffe und italienischer Kriegsschiffe Malta nicht erreichen wird.

Kriegsbericht Hans Groß, PK



Die Vernichtung der englischen Geleitzüge im Mittelmeer

Unsere Karte zeigt den Weg, auf dem die beiden britischen Geleitzüge im Mittelmeer durchbrechen wollten. Die Geleitzüge sollten, schwer beladen mit Kriegsmaterial, zu gleicher Zeit in der Gegend von Malta zusammentreffen, um dort den dringendsten Ersatz an Material abzuliefern. Die Pfeile zeigen, wie beide Transporte ständigen deutsch-italienischen Angriffen ausgesetzt waren. Von dem aus Gibraltar ausgelaufenen starken feindlichen Geleitzug gelang es nur wenigen Einheiten, sich nach Malta zu flüchten. Der aus Alexandria kommende Geleitzug änderte bereits bei Kreta seinen Kurs und suchte nach seinem Ausgangspunkt zurückzukehren. Die Luftwaffe der Achsenmächte hatte an diesem neuen großen Erfolg hervorragenden Anteil.



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Brandt (Atl./Sch)

„Störche“ landen bei einem Gefechtsstand in der nordafrikanischen Wüste

Bei der Erkundung der feindlichen Stellungen und noch mehr zur Kontrolle der Nachschuboperationen haben sich die als „Störche“ bekannten Kleinflugzeuge stets gut bewährt. Ihre Eignung für Spezialaufgaben haben sie auch jetzt wieder bei den erfolgreichen Wüstenkämpfen bewiesen. — Hier landen „Störche“ soeben bei einer Wüstenstellung dicht hinter der vordersten Linie des Kampfgebietes.

Sewastopol - die „herrliche Stadt“

Auf der Reede hätten alle Flotten Europas Platz — Seit fünfzig Jahren lag kein ausländischer Dampfer mehr im »verbotenen Hafen« — Vielumkämpft im Laufe der Geschichte

Sewastopol, eine Stadt von 111.000 Einwohnern, ist ein Naturhafen an der Südwestspitze der Halbinsel Krim. Er liegt fast genau in der Mitte des Schwarzen Meeres, und dieser Umstand verleiht ihm eine hervorragende strategische Bedeutung. Der Hafen ist für Schiffe aller Größen zugänglich, da im ganzen Hafengebiet Tiefen von 12 bis 60 Meter gemessen werden. Auf der von hohen Kreidefelsen geschützten Reede von Sewastopol könnten sämtliche Kriegsflootten Europas bequem Platz finden.

Seit dem Jahre 1890 ist Sewastopol ausschließlich Kriegshafen, und seit 50 Jahren darf kein ausländisches Schiff ohne ausdrückliche Genehmigung in den Hafen einlaufen. Der einst überaus rege Handelsverkehr wurde in den 90er Jahren nach Nikolajew an der Bugmündung und Feodosia in der östlichen Krim abgeleitet. Neben ausgedehnten Reparaturwerken weist Sewastopol eine Bedeutung als Sitz einer Seil- und Konservenindustrie auf, also Gewerbebetriebe, die mittelbar zur Deckung des Marinebedarfes dienen.

An der Stelle des heutigen Sewastopol hatten die alten Hellenen im 6. Jahrhundert v. Ztr. die Stadt »Chersones« gegründet, eine der wichtigsten Handels- und Kulturstätten der »Graecia Magna«, des hellenischen Kolonialreiches. Im Jahre 987 wurde Chersones vom Kiewer Fürsten Wladimir erobert. Nach der Einnahme durch den litauischen Großfürsten Olgierd blieben nur noch Trümmer von der antiken Stadt übrig. Die Krimtataren erbauten hier das Dorf »Achtar«, und als die Russen die Krim im Jahre 1783 in Besitz nahmen, wählte Potemkin diese Stelle zum Stützpunkt für die russische Schwarzmeerflotte. Die Stadt Sewastopol erhielt ihren Namen wegen der landschaftlichen Schönheit ihrer Lage. »Sewastopolis« heißt nämlich auf griechisch »Herrliche Stadt«.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren die 1834 beschlossenen Befestigungen nur an der Seefront fertig, und als die verbündeten

Truppen Englands, Frankreichs, Sardiniens und der Türkei während des Orientkrieges im Herbst 1854 vom Süden her angegriffen, war die Stadt so gut wie unverteidigt. Die Zahl der Belagerer betrug 174.000, die der Verteidiger aber höchstens 71.000. Unter dem Feuer der Angreifer befestigten die russischen Truppen Sewastopol auch von der Landseite her, versenkten die Schiffe der Schwarzmeerflotte auf der Reede von Sewastopol, um sich vor dem Eindringen einer starken englisch-französischen Flotte zu schützen und versahen die neuerrichteten Befestigungen mit abmontierten Schiffsgeschützen. Nach elfmonatiger Belagerung erstürmten die Verbündeten den Malachow-Turm — die Hauptbefestigung —, und drei Tage später verließen die russischen Truppen die völlig verwüstete Stadt, um sich nördlich der Bucht, im »Fort Konstantin«, festzusetzen.

30 Jahre lang lag Sewastopol in Trümmern. Im Jahre 1885 wurde der Befehl zum völligen Wiederaufbau der Stadt gegeben, die seit 1876 mit dem russischen Eisenbahnnetz durch einen Schienenstrang verbunden war. Im Jahre 1890 wurde Sewastopol wieder zum Hauptstützpunkt der russischen Schwarzmeerflotte. Im November 1905 meuterten im Hafen die Besatzungen des Panzerschiffs »Potemkin« und des Kreuzers »Otschakow«. Die zarentreuen übrigen Schiffe und die Küstenbatterien versenkten die »Otschakow« und zwangen den Panzerkreuzer »Potemkin« zum Verlassen der Reede. Am 29. Oktober 1914 wurde Sewastopol von den deutschen Kreuzern »Göeben« und »Breslau« und am 27. Juli 1916 vom Militärluftschiff »SL X« angegriffen. Deutsche Truppen von der Heeresgruppe Eichhorn besetzten Sewastopol am 1. Mai 1918. Im Bürgerkrieg gegen die Bolschewisten war Sewastopol bis zum November 1920 der letzte Stützpunkt des gegenrevolutionären Generals Wrangel.

Während im Krimkrieg die Hauptverteidigungsstellung sich unmittelbar an den

Ein Trümmerfeld im Mittelmeer

Bomben auf Kriegsschiffe

Bei der deutschen Luftwaffe, im Juni 1942 Wir sind heute Mittag mit dabei gewesen. Nachdem der Angriff gestern und heute früh nur auf Handelsschiffe befohlen war, gab der Ia vom Mittag ab die Jagd auch auf Kriegsschiffe frei. Es dauerte eine halbe Stunde, bis Flugzeug auf Flugzeug startete. Auch wir hängen uns mit dem großen Ju-88-Verband an. Mit schwerer Bombenlast geht es dem Schlachtfeld von Pantelleria zu. Die Küste Siziliens liegt noch nicht weit hinter uns, da sind die ersten braunen, gelben und schwarzen Rauchsäulen zu erkennen. Wir fliegen an Pantelleria vorbei und haben dann mit der Sonne im Rücken das Seegebiet vor uns. Jawohl, der Ausdruck »Schlachtfeld« ist nicht erfunden. Er drängt sich dem Beschauer unwillkürlich auf. So wie wir damals im Osten die Vernichtungsschlachten von Wjasma und Briansk miterlebten, so sehen wir nun das Seegebiet von Pantelleria als den Schauplatz einer geschlagenen Schlacht unter uns.

Dort qualmt ein noch knapp über dem Wasserspiegel liegender großer Frachter. Da hinten treibt nur noch ein brennender Bug, und so weit das Auge reicht, diese dunkelbraune Farbe auf dem Wasser, die verbranntes Öl darstellt, Öl das nach Malta solite. Tief unten kreuzen die weißen Seerettungsboote auf dem Wasser, als winzige Pünktchen eine Unmenge Rettungsboote und dazu treibende Wrackstücke. Man sieht, wie ein britischer Zerstörer auf eine Gruppe dieser Boote zusteuert. Dem Angriff der bereits abgekippten Flugzeuge unseres Verbandes versucht er sich durch Einnebelung zu entziehen. Dort hinten schwere Einheiten der italienischen Schlachtflotte, die mit großem Erfolg an der Zerschlagung dieses Geleitzuges beteiligt sind. Die Sicht ist schlechter geworden. Das liegt nicht am Glanz der Sonne, die um diese Stunde über dem blauen Meer ihren höchsten Stand erreicht hat; nein, es sind einfach die Wolken der tausende Kilogramm Sprengstoff, die auf diesem Schlachtfeld zur Wirkung kamen.

Wir folgen dem fliehenden Feind

Unser Verband gibt nicht auf. Die Flugzeuge nehmen die noch verbliebenen feindlichen Seestreitkräfte an. Das Schlachtschiff und die beiden Flugzeugträger haben bereits den Rückmarsch nach Gibraltar angetreten. Das wissen wir; aber schwere Kreuzer und Zerstörer, Torpedoboote und Schnellboote wenden sich noch immer mit höchster Fahrt im Zickzackkurs durch das Wasser. Wir folgen dem fliehenden Feind. Unter der afrikanischen Küste sehen wir einen mit äußerster Kraft westwärts laufenden Engländer. „Den nehmen wir!“ sagt der kleine, blonde Flugzeugführer. Schon hat er das Flugzeug durch die Flaksperrgebracke. Jetzt jagt die Ju 88 nach unten. Im Sturz sieht er, daß der Tommy eine Drehung um 180 Grad macht und verbessert die Richtung unserer Bomben indem er die Mühle nahezu senkrecht nach unten jagt. Jetzt fallen die Bomben! Das Flugzeug fängt ab. Unsere Bomben haben das Ziel nicht ganz getroffen. Dicht neben der Steuerbordwand schlagen sie auf. Sie werden aber immerhin doch Minenwirkung gehabt haben.

Auf dem Rückflug begegnen uns weitere Ju 88-Verbände, die Kurs Pantelleria haben. Auch unsere Besatzungen müssen sich zu neuem Einsatz bereit halten.

Kriegsbericht Otto Schwarz, PK.



Zeichnung: Heiß-Interpret (Sch)

Churchill und Roosevelt an der Waage

Stadtrand anschloß, ist es entsprechend der größeren Reichweite der Artillerie jetzt anders gewesen: Seit der Einschließung von Sewastopol im Herbst vergangenen Jahres verlief die Front hauptsächlich längs des ziemlich leicht zu verteidigenden Kammes der Sewastopol umgebenden Ausläufer des Jaila-Gebirges, in einer Entfernung von etwa 20 Kilometer vom Stadtkern. Die in den Felsen gehauene oder natürliche Höhlen benutzenden Bunker hielten auch der stärksten Beschießung stand. Sie konnten nur durch Volltreffer in die Schießscharten erledigt werden.



Weltbild-Gliese

Die Stellungen der Briten in der Marmarica vor Beginn der Schlacht am 26. Mai

Am 11. Juni wurde Bir Hacheim, der südliche Eckpfeiler des britischen Verteidigungssystems genommen. Vier Tage später sind deutsche und italienische Truppen über Acroma bis zur Küste durchgebrochen. Dadurch wurden die feindlichen Kräfte in der Gazala-Stellung abgeschnitten, die Stellung selbst wurde durch italienische Divisionen von Westen her durchbrochen. Heute haben die Achsenverbände el Adem erreicht, Tobruk eingeschlossen und verfolgen den fliehenden Feind weit nach Osten.

Aus Stadt und Land

Schöne Junitage

Mitternacht, die Gärten lauschen,
Flüsterwort und Liebeskuß.
Bis der letzte Klang verklungen,
Weil nun alles schlafen muß. —
Flußüberwärts singt eine Nachtigall.

Sonnengrüner Rosengarten,
Sonnengrüner Stromesflut,
Sonnengrüner Morgenfriede,
Der auf Baum und Beeten ruht. —
Flußüberwärts singt eine Nachtigall.

Straßentreiben, fern verworren,
Reicher Mann und Bettelkind,
Myrtenkränze, Leichenzüge,
Tausendfältig Leben rinnt. —
Flußüberwärts singt eine Nachtigall.

Langsam graut der Abend nieder,
Milde wird die harte Welt,
Und das Herz macht seinen Frieden,
Und zum Kinde wird der Held. —
Flußüberwärts singt eine Nachtigall.

Detlev von Liliencron

Was ist ein Gentleman?

England hat es in der Vergangenheit verstanden, seinem Begriff des „Gentleman“ in der ganzen Welt als Muster und Vorbild des Menschen, wie er sein soll, Gültigkeit zu verschaffen. Auch wir Deutschen übernahmen früher einmal diesen Begriff allzu kritiklos und gutgläubig und setzten ihn etwa unserem „Ehrenmann“ gleich.

Erst heute begreifen wir jedoch in aller Klarheit, welche verschiedenen Inhalte diese beiden Begriffe umschließen, denn wenn unser Begriff von der persönlichen Ehre im weitesten Sinne und der Ehrenhaftigkeit abgeleitet ist, so bedeutet der englische Begriff recht eigentlich nicht mehr als einen Menschen, der über die äußere Korrektheit der Form und des Benehmens verfügt, der zur „Gesellschaft“, zum Kreise der Auserwählten gehört und der mit Anstand seine weiße Weste zu tragen versteht — was aber durchaus nicht ausschließt, daß er aus anrüchigen Quellen sein Einkommen bezieht und anderen gegenüber die Gesetze der Ehre und Ehrenhaftigkeit, die man untereinander wenigstens leidend zu beachten bemüht ist, hin und wieder oder auch dauernd verletzt! Man kann in England, wenn man zur plutokratischen Oberschicht gehört, Zehntausende von armen walisischen Bergarbeitern erbarmungslos auspressen, man kann Plantagenkulis in Übersee zu Tausenden und aber Tausenden in Gummipflanzungen zu Tode quälen, man kann im Opium- oder Sklavenhandel sein Vermögen verdienen, und man kann mehr oder minder anrüchige Geschäfte, mit Politik oder ohne Politik, betreiben — man bleibt nach englischen Begriffen, in der Welt der gesellschaftlichen und religiösen Heuchelei, doch immer Gentleman, wiewohl man nach unseren Begriffen schon längst kein Ehrenmann mehr wäre! Die englische sogenannte „Herrenschicht“ kennt in einer Vermessenheit, die die Keule des Schicksals herausfordert, nur ihr eigenes Recht, das ihr allein dient, und sie leitet daraus sogar ihre moralischen Wertungen und sogar ihre religiösen Vorstellungen ab!

Der Ire George Bernard Shaw — kurz G. B. S. genannt —, der oft den Engländern in seinen Stücken voller bitterer Satire den Spiegel vorgehalten hat, formulierte einmal (in „Mensch und Übermensch“) den Unterschied zwischen einem gewöhnlichen Räuber und einem Gentleman. Der (jüdische) Räuber Mendoza erklärt: „Sir, ich bin ein Wegelagerer, ich lebe von der Beraubung der Reichen.“ Darauf antwortete der briti-

Das untersteirische Handwerk im Wettkampf

Das Unterland ist im Formschaffen stets deutsch geblieben

Um einen klaren Überblick über das untersteirische Handwerksschaffen zu gewinnen und dem einzelnen Handwerker die Möglichkeit zu geben, seine Leistungen mit denen seiner Berufskameraden zu messen, veranstaltet der Steirische Heimatbund, Arbeitspolitisches Amt, Abteilung Handwerk, einen untersteirischen Handwerker-Wettkampf 1942, zu dem das gesamte, im Steirischen Heimatbund vereinigte untersteirische Handwerk aufgerufen wird.

Ebenso wie in der Steiermark das Handwerk schon an große Aufgaben herangeführt wurde, welche durch das Wohnwesen und durch die gesamte deutsche Lebenshaltung gestellt werden, soll und muß nunmehr auch das untersteirische Handwerk durch seine Leistungen, die weiterhin gesteigert und verbessert werden sollen, das deutsche Kulturbild des Unterlandes wieder herstellen.

Nach dem Willen des Führers soll die kulturelle Arbeit auf allen Gebieten, daher auch auf dem des Handwerks während des Krieges nicht zum Stillstand kommen. Für die Untersteiermark ist diese Weisung insofern von größter Bedeutung, gilt es doch hier nicht weiterzubauen, sondern aufzubauen. Die Untersteiermark ist ein wertvoller Bestandteil unseres Gaues; in ihr ruht, wenn auch vielfach verschüttet, uraltes deutsches Kulturgut. Dieses mit eigenen Kräften zu heben und in das Schaffen der Steiermark und des Großdeutschen Reiches einzugliedern, ist das vor uns liegende Ziel. Der Handwerker-Wettkampf, der jedem Handwerker die Gelegenheit bietet, seine besten Leistungen herauszustellen, wirkt sich in verschiedensten Richtungen aus.

Es kommt bei Wettkämpfen neben der Erreichung höchster Leistungssteigerung auch darauf an, die handwerkliche Arbeit mit neuen Ideen zu erfüllen. Der Handwerker wird durch ihn veranlaßt, sich nicht nur mit neuen Werkstoffen bekanntzumachen, sondern ihnen auch alle Möglichkeiten der Bearbeitung abzurufen. Neue Erfindungen, neue Arbeitsmethoden, neue Gestaltungsmöglichkeiten und vielerlei mehr — das sind Werte, die der Handwerker-Wettkampf auslöst. Die schöpferischen Kräfte des Handwerkes zu steigern und zu ihnen in ihm ruhenden Gestaltungswillen anzuregen, ist der tiefe Sinn dieses edlen Wettstreites, aus dem Sieger hervorgehen werden, die fähig sind, das untersteirische Handwerk auf die höchste Stufe zu führen.

Wir können hier darauf hinweisen, daß der großdeutsche Handwerker-Wettkampf 1939 eine Fülle von handwerklichen Erfindungen und arbeit- und materialsparenden Anregungen gebracht hat. Solche technische Verbesserungen und Erfindungen sind natürlich in der heutigen Kriegslage von noch größerer Bedeutung und so wird es bei dem untersteirischen Handwerker-Wettkampf die vorzüglichste Aufgabe sein, gerade in dieser Richtung zu wirken. Schon die völlig veränderte Rohstofflage während des Weltkrieges veranlaßte Technik und Handwerk zu zahllosen Erfindungen, Verbesserungen und Erneuerungen, die auch nach dem Krieg ihren Wert nicht verloren. Heute ruft der untersteirische Handwerker-Wettkampf in dieser schon durch Wettkampfbestimmungen festgelegten Richtung das gesamte untersteirische Handwerk zur Mitarbeit auf.

So wird, um ein Beispiel zu geben, dem landwirtschaftlichen Handwerk die Aufgabe zufallen, Verbesserungen an landwirtschaftlichen Geräten zu machen, welche einerseits im eigenen Arbeitsgang material- und zeit-

sparend wirken, andererseits den Bauern die Arbeit erleichtern und kürzen.

Die Handwerker-Wettkampf-Leitung übernimmt in diesen Tagen sämtlichen Berufsgruppen des untersteirischen Handwerks die Wettkampfbestimmungen. Aus diesen Unterlagen wird jeder Handwerkskamerad ersehen, daß er seine Anmeldung so bald als möglich einzusenden hat. Jetzt kommt es auf die Leistung jedes einzelnen an! Meister und Geselle müssen dazu beitragen, das deutsche Kulturbild in der Untersteiermark in voller Klarheit wieder herzustellen. Es handelt sich nicht um unproduktive Ausstellungsstücke, sondern um Werkstücke, die sofort in den großen Gesamtanbauprozeß eingestellt werden. So ist die Teilnahme am Handwerker-Wettkampf nicht eine Frage der Zeit oder des Geldes, sondern einzig und allein eine Frage des werktätigen und schöpferischen Willens.

Der Handwerker-Wettkampf wird durch die Fülle der einlaufenden Arbeiten erneut den vollen Beweis erbringen, daß die Untersteiermark trotz langer Bedrängnis in ihrem Formschaffen deutsch geblieben ist. Es geht um die beste handwerkliche Gestaltung, die sinnvollste Leistungssteigerung und die Findung der besten Lehrbetriebe. Die mit dem Handwerkerwettkampf verbundenen Ausstellungen in den Kreisen des Steirischen Heimatbundes und die große Ausstellung in Marburg werden den ersten großen Leistungsbericht über das untersteirische Handwerksschaffen geben.

Pg. Karl Harwalik

Reichsnährstandsfilme in der Untersteiermark

Umfassende Aufklärung der bäuerlichen Bevölkerung

Wie haben sich die Bauern der Untersteiermark gefreut, als sie erfuhrten, daß ihnen die Kenntnisse der erprobten Ackerbewirtschaftung an Hand von Reichsnährstandsfilmen, vorgeführt durch die Landesbauernschaft Südmark, übermittelt werden sollen. Als dann der erste Filmvortrag dieser Art auf den großen Reichsnährstandsausstellungen Ende vorigen und zu Beginn dieses Jahres zur Durchführung kam, da hatte man das Bewußtsein, daß dies der richtige Weg ist, hier zielweisend auf das große vor uns liegende Arbeitsgebiet zu sein.

Durch diese Aufklärung und Beratung, die mit den Filmvorträgen verbunden ist, wird es den Bauern ermöglicht, die Erzeugung der landwirtschaftlichen Produktionsgüter zu steigern und durch intensivste Bewirtschaftung des Bodens die größtmögliche Ausnutzung der Scholle zu erzielen. Nicht nur allein auf agrarwirtschaftliche Fragen wird hier eingegangen, sondern auch die mannigfaltigsten Themen, wie z. B. Fragen der Betreuung der bäuerlichen Menschen, Sippenfragen, Fragen in der Gefolgschaft des Hofes, Landfrau, Leibeserziehung, Schulungen und Marktordnung werden berührt.

Zu besonderen Anlässen und größeren Veranstaltungen ist auch der Einsatz von Schmaltonfilmgeräten durch die Landesbauernschaft Südmark vorgesehen. Mit besonderen Zusatzgeräten ist sogar die Vorführung in stromlosen Gegenden, wie dies zumeist in Gebirgsdörfern der Fall ist, möglich. Ein beachtliches und wertvolles Hilfsmittel ist auch das Lichtbild. Kein gesprochenes Wort bleibt so in Erinnerung, wie es die bildliche Darstellung vermag. Ist doch der Sehnerv 22mal stärker als der Gehörnerv. Neuzeitlich und sehr zweckmäßig ist die Verwendung der Epitaskope, sogenanntes Aufbildwerfen, welche die Projektion von gedruckten und gezeichneten Vorlagen, die selbstverständlich auch farbig sein können, ermöglicht.

Den größten Beweis für die Zugkräftigkeit der Film- und Lichtbildvorführungen, die jetzt

Rann im Zeichen des Bannsportfestes

Am Sonntag, den 21. Juni, findet in Rann das erste Bannsportfest der „Deutschen Jugend“ statt. Es beginnt um 9 Uhr 45 auf dem Platze vor dem Landratsamt, mit einer großen Morgenfeier, in deren Mittelpunkt die Rede des Bannführers steht, die von Liedern und Sprüchen umrahmt wird. Ihr schließt sich in der Kreisführung eine große Führertagung sämtlicher Jugendführer- und -innen in Anwesenheit des Kreisführers an. Zu gleicher Zeit werden am Sportplatz die leichtathletischen Wettkämpfe ausgetragen. Es gilt den Bannsieger am Reichsportwettkampf bei den Jungen und Mädchen zu ermitteln, sowie die Einzelsieger und -innen in den Lauf-, Sprung- und Wurfdisziplinen. Einige besonders begabte Jungen werden hart um den Sieg ringen.

Die Krönung des Bannsportfestes bilden um 15 Uhr auf dem Sportplatz die Schauführungen für die Bevölkerung, die mit der Meldung an den Kreisführer und einer kurzen Ansprache des Bannführers beginnen. Es folgen dann JM-Spiele, Entscheidung im Keulenweitwurf, Reiterkampf der Pimpfe, Mädeln, Hindernislauf der Pimpfe, Fußball, Pimpfenspiele und Handball. Das Handballspiel Bann Rann gegen die Lehrerbildungsanstalt aus Marburg wird besonderes Interesse erwecken.

Die Jugend des südöstlichen Kreises unseres großdeutschen Reiches wird an diesem Tag beweisen, daß sie ihre Aufgabe verstanden hat und gerade als Grenzlandjugend jederzeit ihre Pflicht erfüllt.

die allerweitesten Kreise umfassen und die am besten den Erzeuger, sowie auch den Verbraucher über die Maßnahmen der Ernährungswirtschaft in der vielfältigsten Weise unterrichten, liefern hier einige Zahlen aus der Vorführungstätigkeit des Jahres 1941 im Bereiche der Landesbauernschaft Südmark (Steiermark und Kärnten), wo trotz des Krieges insgesamt 1200 Ton- und Stummfilmvorführungen vor 90 100 Besuchern und 250 Lichtbildvorführungen vor 11 000 Besuchern stattfanden. Es wurden hierbei über 180 verschiedene Filme und Bildbänder den bäuerlichen und auch städtischen Besuchern gezeigt. In letzter Zeit wurde der Ton-, Stummfilm- und Lichtbildeinsatz auch auf das Gebiet der Untersteiermark ausgedehnt. Auch die Versammlungswelle während des vergangenen Jahres hatte einen überaus großen Erfolg aufzuweisen. So fanden 1235 verschiedene agrarwirtschaftliche und agrarpolitische Versammlungen des Reichsnährstandes vor über 78 800 Besuchern in den verschiedensten Kreisbauernschaften statt.

m. Schwerer Unfall eines Radfahrers. Der 38-jährige in Brunnndorf bei Marburg wohnhafte Josef Perz fuhr mit seinem Fahrrad das letzte steile Stück der Badgasse hinab, wobei plötzlich die Bremsen am Rad versagten. Perz wurde mit voller Wucht gegen einen Bretterzaun geschleudert und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Das Deutsche Rote Kreuz leistete ihm die erste Hilfe und überführte ihn dann ins Marburger Krankenhaus.

Wie verdunkeln
von 22⁰⁰ bis
4⁰⁰ Uhr!

DAS SUMPFGELWEIB

Roman von Maria Berchtenbreiter
Urheber-Rechtsschutz durch Verlag O. Meister, Werdau

(55 Fortsetzung)

Doch es war der Walp Weidacherin bestimmt, daß sie über eine kleine Weile auf ihrem nächtlichen Weg durchs Moor noch eine Begegnung haben mußte, die sie aus ihrem mühsam errungenen Frieden wieder austrieb. Schon von fern hatte sie das näher kommende Licht wahrgenommen und eine seltsame Bekommenheit verspürt, eine leise Warnung, so daß sie am liebsten von der Straße abgewichen wäre, um sich irgendwo im Moor zu bergen.

Wer mochte der späte Radfahrer sein? Denn ein solcher war es, das hatte die Walp mit geübtem Blick an dem unruhigen Hüpfen des Lichtes gleich festgestellt.

Näher kam der dunkle Schatten hinter dem ungewissen Schein, den der Moorboden fast gänzlich einschluckte. Aber da erlosch plötzlich das Licht. Der Fremde wollte nicht erkannt sein. Warum sonst stellte er, als er bemerkte, daß ihm jemand entgegenkam, den leise surrenden Dynamo ab? Was hatte er zu verbergen? Die Walp spürte ein Frösteln zwischen den Schulterblättern. Auch ihre Hände wurden kalt. Sie wußte nicht, warum sie plötzlich ein Grauen anfiel. Nie hatte sie sich um ihr einsames, ungeschütztes Weibtum gesorgt, immer war sie die Kraft und Sicherheit selber gewesen.

Was sie unbestimmt gefürchtet hatte, trat ein. Der Fremde vom Rade sprang ab. Und da war er plötzlich kein Fremder mehr, was der Walp tausendmal lieber gewesen wäre.

»Walp!« sagte der Lorenz. »Walp!« Er warf das Rad irgendwohin an den Straßenrand, ließ es fallen, wie es mochte.

»Rühr mich nicht an!« sagte die Walp. Aber dann wußte sie plötzlich überdeutlich, daß sie mit dem Mann, der früher ihre ganze Leidenschaft besessen hatte, auf dem alten Boden ihrer Liebe stand. Wie oft war sie ihm einstmals entgegengefahren, wenn die Nacht den Moorhof verhüllte, daß man gar nicht mehr wußte, verhielt, daß man gar nicht mehr wußte, vergessen, den Hof, den Vater und sich selber. Aber die Walp Weidacherin, der heute eine reine Gipfelschau ins Herz gedungen war, hatte keine Ähnlichkeit mehr mit dem dummen, unheilig brennenden Geschöpf von damals.

»Lorenz!« sagte sie fest. »Tritt mir nimmer in den Weg! Mir graust, wenn ich dran denk, was einmal war. Ich will meinen Frieden haben.«

Da war er schon mit seinem ganzen fordernden Ungestüm bei ihr, der ölige Geruch seines Haars wehte sie an wie einst und der Hauch seines Mundes, der ihr jetzt so widerlich war. Sie sah, wie er sich, als müßte er sonst ersticken, den engen Joppenkragen am Halse aufriß. Aber noch bändigte sie ihn.

»Du hast kein Recht mehr auf mich.

Hast mich verraten — an die Elis verkauft —«.

»Die Elis?« Er flüsterte den Namen dicht an ihrem Ohr. »Die Elis? Die braucht dich nimmer zu kümmern. Ich muß dich wieder haben, Walp! Weißt denn nimmer, wie's war zwischen uns? So soll's wieder werden! Und wenn ich dich zwingen muß, Walp!«

Sie stemmte ihre Fäuste gegen seine Brust: »Ich will dich nimmer! Ich gönne dich der Elis! Hab' dir's schon einmal g'sagt.«

»Hör doch auf mit der Elis! Ich hab schon gesagt, daß sie nimmer zwischen uns steht.«

Da war es wieder, das unbestimmbare Grauen. Sie starrte in sein krankhaft blaues Gesicht, das fahl im Dunkel blinkte. Und plötzlich schrie sie ihn an, von einem wilden Ekel erfaßt: »Versteht denn nicht, Lorenz, daß ich dich nimmer ertrage? Daß ich mein, ich muß nach dir schlagen, wenn du mir nahkommst? Ich hab' ja nicht einmal mehr einen richtigen Haß für dich übrig — mich eckt bloß noch —«

Kaum gesagt, wußte die Walp auch schon, daß das besser nicht über ihre Lippen gekommen wäre.

»Aber den andern? Den magst? Dem kannst schöntun? Vor dem graust dir nicht?«

Es wäre ihr lieber gewesen, er hätte gebrüllt und getobt. Sein heiseres Zischeln riß und zerrte an ihr, daß sie am ganzen Leib bebte.

Da schlüpfte die Walp eidechsenfink unter seinen tappenden Händen hindurch und schnellte mit dem weitausgreifenden Sprung ihrer langen Beine hinein ins Moor. Gut, daß sie es kannte von Kindheit an! Sie übersprang einen Tümpel, den noch schmutzige Schneereste umrandeten. Dumpf und schwer jagten Tritte hinter ihr her. Aber dann hörte sie einen Fluch und Geplätscher. Der Tümpel! Sie lachte im Lauf, indes die Angst ihr schier den Atem nahm. Und dann war er schon wieder dicht hinter ihr, das dumpfe, schwere, tappende Rennen.

Wie ein Hase verschloß sie sich im Krüppelholz, kauerte ganz dicht am Boden und barg das Gesicht in den Armen, damit es nicht als heller Fleck im Dunkel schimmerte. Und als das Brechen und Knacken der Zweige immer näher kam, sank sie ganz vornüber, lag Brust an Brust mit dem Moorboden und ließ Atem und Herzschiß drein verströmen. Sie sah es nicht, aber sie wußte es doch, daß der Mann, mit dem sie früher eine so enge Gemeinschaft verband und der jetzt nur noch Grauen in ihr weckte, ganz nahe horchend stand und auf ein leises Zeichen wartete, das sie verriet. Aber sie regte sich nicht. Nur einer merkwürdigen Täuschung erlag sie. Ihr war, sie ruhte sicher und geborgen an ein lebendes Wesen geschmiegt, der Boden schien sich atmend zu heben, ihrer Brust entgegenzudrängen, und dann fühlte sie deutlich den Herzschlag des Moores: Dah — doom — dah — doom — dah — doom —

Rakel dachte die Walp. Hilf mir, Rakel

Marburgs stolzer Leistungsbeweis

Ersparliche Volkswohlfahrt in den Kreisen Marburg-Stadt und Marburg-Land — 1886 Kleinkinder betreut, 1504 Hausbesuche, 875 Kinder in den Kindertagesstätten

Für die Arbeit des Amtes Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund kann wohl mit Recht der Satz angewendet werden: »Mit Rat und Tat zur Seite«. Wo immer es zu helfen gibt, sei es mit Beratungen oder Unterstützungen, ist die Volkswohlfahrt an der Stelle. Tausende von Kleinkindern stehen unter ständiger Kontrolle erfahrener Kinderärzte, Hunderte von Kleinen verbringen den Tag — während die Eltern an den Arbeitsstätten schaffen — in den schön ausgestatteten Tagesstätten, wo sie gepflegt und verköstigt werden. Spiele und Lieder erfüllen den Tag und die ersten Begriffe von Kameradschaft und Gemeinschaft werden hier der zarten Kinderseele übermittelt.

Bei den in Verbindung mit dem Gesundheitsamt abgehaltenen Mütterberatungen im Kreis Marburg-Stadt wurden 872 Säuglinge und Kleinkinder ärztlich untersucht, wobei festgestellt werden konnte, daß sich der Gesundheitszustand der Kleinen auch weiterhin verbessert hat. In den Hilfsstellen »Mutter und Kind« konnten 731 Besucher beraten und bei 553 Wöchnerinnen, kranken und werdenden Müttern Hausbesuche gemacht werden. Der Stand von 1197 mit wirtschaftlicher Hilfe Bedachter und Betreuter ist, gemessen an der Einwohnerzahl des Kreises, nicht hoch.

Der Besuch in den Kindertagesstätten ist mit einem Tagesdurchschnitt von 454 Kindern zufriedenstellend. In einigen Kindergärten waren weitere Auspeisungen notwendig, an 149 Kinder wurden 2742 Mahlzeiten verabreicht. Der Bahnhof- und Labedienst im Monat Mai verarbeitete rund 24600 Mahlzeiten.

Im Kreis Marburg-Land weist der Besuch in den Kindergärten einen Tagesdurchschnitt von 421 Kindern auf, von denen 291 auch weiterhin ausgespeist wurden und 5820 Mahlzeiten erhielten. Bei den abgehaltenen 41 Mütterberatungen konnten von den Ärzten des Gesundheitsamtes 1014 Kinder untersucht werden, eine Zahl, die fast dem Dreifachen des Vormonats entspricht. Die Zahl der Hausbesuche beträgt 951, der in den Hilfsstellen beratenen Personen 1427. Die Hilfsbedürftigkeit im Kreisgebiet hat bedeutend abgenommen, so daß auch nach Abschluß der Winterhilfswerk-Betreuung die Zahl der Volkswohlfahrtsbetreuten auf 1296 verringert werden konnte. Die Zahl der fertigen Dienststellen erhöhte sich von 10 auf 19. Der Aufbau des Arbeitsgebietes Jugendhilfe macht befriedigende Fortschritte; in 18 Ortsgruppen konnten bereits Helferinnen für die Arbeit eingesetzt werden, die vom Amt Frauen als für diese Tätigkeit geeignet vorgeschlagen wurden. Ihre Arbeit ist derzeit hauptsächlich der Ermittlung und Werbung von Pflegeplätzen gewidmet.

Das Marburger Stadttheater in der kommenden Woche

Der Spielplan des Marburger Stadttheaters für die kommende Woche wird wieder den Beifall aller Theaterfreunde finden. Es werden zur Aufführung gebracht. Sonntag, den 21. Juni, Abendvorstellung um 20 Uhr: »Boccaccio«, Montag spielfreier Tag; Dienstag: »Keine Chance für Lindquist...?« Kriminalstück von Hans Kegel. (Gastspiel des Steirischen Landestheaters, Erstaufführung); Mittwoch: »Die ungarische Hochzeit«; Donnerstag: »Lisa, benimm dich«; Freitag: »Keine Chance für Lindquist...?« (Gastspiel des Steirischen Landestheaters); Samstag: »Die ungarische Hochzeit«; Sonntag, den 28. Juni, Abendvorstellung um 20 Uhr: »Die ungarische Hochzeit«.

Denke morgens, mittags und abends daran, daß du nicht für dich, sondern für die kämpfende Front arbeitest und daß von deiner Arbeitsleistung das Leben vieler Kameraden vor dem Feind abhängen kann.

Das Landvolk hilft den Krieg gewinnen

Zur großen landwirtschaftlichen Schau in Cilli vom 27. Juni bis 1. Juli

Nicht jeder kann in dieser großen Zeit Soldat sein, aber jeder muß und kann in diesem Krieg seine Pflicht erfüllen am Platze, wo er hingestellt wird. Das gilt auch für den Untersteirer und vor allem für den untersteirischen Bauern. Es ist für jedermann eine Genugtuung feststellen zu können, daß er bewußt und willig dieser seiner großen Pflicht nachkommt. Von Seiten der zuständigen Stellen wird ihm mit allem zur Verfügung stehenden Mitteln geholfen und der Weg zum Ziel gewiesen.

Vom 27. Juni bis 1. Juli wird das Deutsche Haus in Cilli seine Tore zum zweitenmal für eine große Schau des Reichsnährstandes öffnen, die wieder ein voller Erfolg zu werden verspricht, zumal die Untersteiermark eine landwirtschaftliche Ausstellung in dieser Form noch nicht gesehen hat.

Die Landesbauernschaft Südmärk hat für die Schau in Cilli ihre Milchleistungswanderschau zur Verfügung gestellt. In ihr erhält der Bauer wertvolle Anregungen zur Hebung der Milchleistung und führt ihn in die Organisation der molkereimäßigen Milcherfassung ein, die nur allein geeignet ist, die Versorgung zu sichern und darüber hinaus zu helfen, die Selbstversorgung auf dem Sektor Fett zu erreichen. Ferner zeigt die Schau die Wege zur erhöhten Milchleistung der Rindviehbestände. In diesem Zusammenhang wird am meisten die Frage des Zwischenfruchtfruchtbaues interessieren. In großen Keimkisten werden die wichtigsten Zwischenfrüchte zu sehen sein, weiter werden den Bauern Anleitungen zum Anbau mitgegeben werden. Nicht zuletzt wird im Rahmen dieser Schau die richtige Behandlung der Milch im bäuerlichen Betrieb gezeigt.

Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften zeigt die Organisation des Genossenschaftswesens in der Untersteiermark. Bedeutungsvoll ist hier die, im Aufbau begriffene Warengenossenschaftsorganisation im Kreis Cilli, die die Lücken der Lebensmittelverteilung beheben soll. Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft »Südmärk« zeigt die Sonderschau »Unfall-

verhütung in der Landwirtschaft«. Hier werden wertvolle Hinweise zur Behebung von Gefahrenmomenten gegeben. Wie notwendig der Unfallschutz ist, davon sprechen eindringlich die zur Schau gestellten Modelle.

Die Abteilung Hauswirtschaft des Ernährungsamtes bringt in ihrer Abteilung Herstellungsmethoden von Süßmost. Dies dürfte für die Bauernfrauen von Interesse sein. Außerdem wird der Besucher noch verschiedene andere, für die bäuerliche Hauswirtschaft wertvolle Anregungen finden, wie eine Dorfgemeinschaftswaschanlage und anderes. Der Reichsnährstandsvorlag bringt auf einem Buchstand wieder einschlägige Literatur.

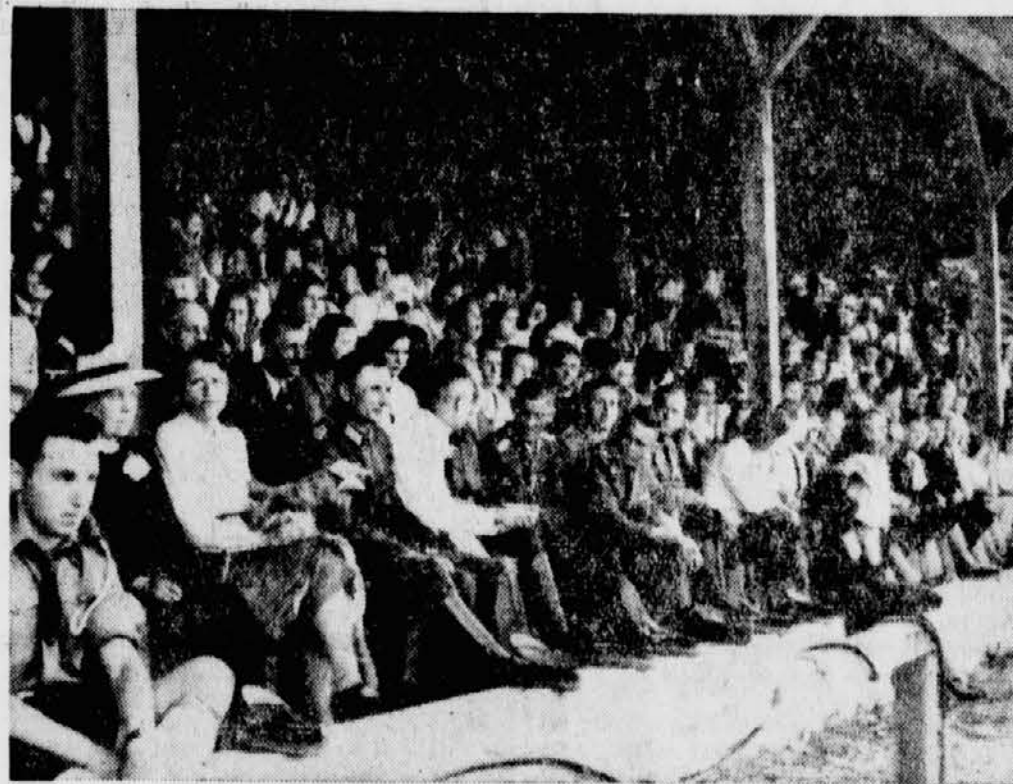
Auf der Terrasse des Deutschen Hauses wird jedermann Gelegenheit haben, auf Beeten die Anwendung arbeitssparender neuer Geräte für die Landwirtschaft praktisch zu erproben. Erstmals wird auf dem großen Freigelände, neben dem Ernährungsamt, eine Dorfmachinengemeinschaft aufgestellt werden. Die Maschinen werden während der Dauer der Schau vorgeführt. Geschulte Kräfte werden mit Anhänger- und Anbaupflügen Wiesenumbrüche vorführen, während neuzeitige Geräte für die Bodenbearbeitung ihre Güte praktisch zeigen sollen, wie Motor-, Gespann- und andere Maschinen. Im Freigelände wird noch ein modernes Rinderaufstellverfahren gezeigt und Kühe mit der ersten Großmelkmaschine für den Kreis Cilli gemolken. Eine provisorische Düng- und Jauchegrube mit Stapelmistplatte soll Fingerzeige geben, wie der Bauer mit eigenem Material eine Zwischenlösung bis zum Bau neuzeitiger Düngestätten finden kann. Vorführungen mannigfacher Art runden das Bild ab.

Das Dorfkino wird auch diesmal nicht fehlen. Der Vorverkauf der Karten hat bei den Ortsbauernführern bereits begonnen und es steht zu erwarten, daß diese Schau den gleichen, wenn nicht einen noch größeren Erfolg als die vom November vorigen Jahres aufzuweisen hat.

Der Front und dem deutschen Arbeiter gilt unser Dank.

Gebt noch heute reichlich zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung!

Die Marburger Bannsportfeste im Bild



Bundesführer Steindl, Bundesjugendführer Schilcher und Kreisführer Klingberg als Gäste beim Bann Marburg-Stadt

Der Reichsschatzmeister der NSDAP besucht die Steiermark

Der Reichsschatzmeister der NSDAP, Franz Xaver Schwarz, trifft Sonntag abend zu einem Besuch der Steiermark in Graz ein. Während seines Aufenthaltes wird der Reichsschatzmeister parteieigene Einrichtungen des Gaues besichtigen, und sich hierauf auch in das Unterland begeben. Dienstag, den 23. Juni, abends spricht der Reichsschatzmeister in einem Großappell der politischen Leiter im Grazer Stefaniensaal.

Kleine Chronik

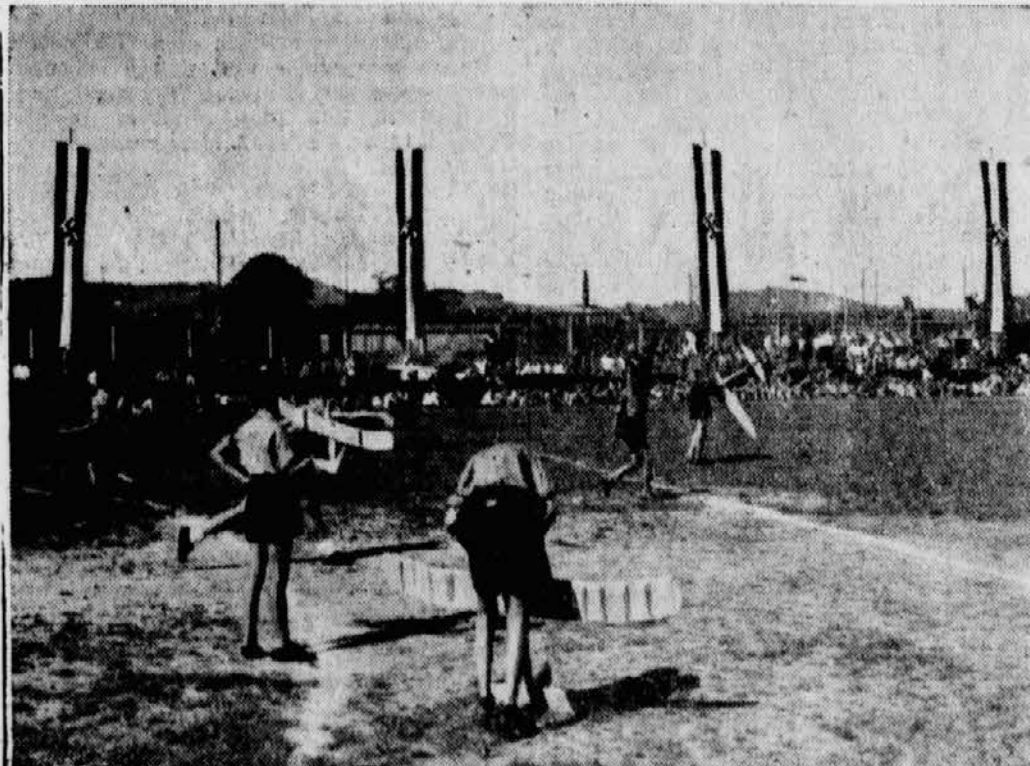
m. Trauung. Vor dem Standesamte in Marburg fand dieser Tage die Trauung des Herrn Dipl. Ing. Ubald Nassimbeni, Mitinhaber der Bauunternehmung U. Nassimbeni in Marburg mit Fräulein Lina Kozelek statt. Als Trauzeugen fungierten Herr Leo Büdefeldt, Großkaufmann, und Herr Alois Hutter, Prokurist der Firma Hutter & Poche.

m. Standmusik im Marburger Stadtpark. Am Sonntagvormittag von 11 bis 12 Uhr gibt ein Musikkorps der Wehrmacht im Marburger Stadtpark wieder eines seiner beliebten Standkonzerte. Zu Gehör gebracht wird »Unsere Marine«, Marsch von Thiele, »Die Felsenmühle«, Ouvertüre von Reisinger, Fantasie aus »Der fliegende Holländer« von Richard Wagner, »Maurisches Ständchen« von Schönherr, »Temperamento«, Walzer von Prager und »Deutschlands Alpenchor«, Marsch von Schröder. Das Konzert wird bei der Einwohnerschaft Marburgs wieder viel Beifall finden.

m. Montag Einschreibung der neuen Volksschüler. Im Anzeigenteil der heutigen Folge unseres Blattes ist eine Verlautbarung über die Schulpflicht der im Jahre 1936 geborenen Kinder für die Großgemeinde Marburg enthalten. Danach ist die Schuleinschreibung dieser Kinder Montag, den 22. Juni, vormittags oder nachmittags, vorzunehmen. Die Verlautbarung führt eine Reihe von Schulgebäuden an, in denen die Anmeldung vorgenommen werden kann.

m. Aufnahme in die Obst- und Weinbauschule. Die Öffentlichkeit, vor allem die landwirtschaftlichen Kreise, wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Unterricht an der Obst- und Weinbauschule in Marburg Mitte September beginnt. Interessenten können schon am 20. Juli in die Schule eintreten. Ausführliche Aufnahmebedingungen in diese Anstalt sind aus einer diesbezüglichen Verlautbarung im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung« ersichtlich.

m. Zuerst Streit, dann Selbstmordversuch. In Cilli spielte sich dieser Tage eine aufregende Szene ab. Ein Mann wollte heiraten, sie schob die Heirat hinaus und schien nichts davon wissen zu wollen. Aus Gram verschwand darauf der Bräutigam und war einige Tage unauffindbar. Nun begann sich auch sie zu grämen, griff nach Lysol, mischte Schwefelsäure dazu, trank eine beträchtliche Menge davon. Im letzten Augenblick konnte sie gerettet werden und geht ihrer Heilung im Cillier Krankenhaus entgegen. Einen Tag später kam der Geliebte reuevoll nach Hause und als er von ihrer Tat erfahren hatte, ergriff er ein Gefäß mit Firnis, trank davon und fügte sich mit dem Messer außerdem drei Schnitte in die linke Hand zu. Auch er geht seiner Heilung im Krankenhaus entgegen. Hoffentlich steht nun dem Glück der beiden nichts mehr im Wege.



Die Fliegergefolgschaft Marburg-Stadt bei ihren Vorführungen auf dem Rapid-Sportplatz



Blick auf das Zeltlager des Bannes Marburg-Land Aufnahmen: Fuchs

Der Einsatz des Ortsbauernführers

Die Leistungen des Ortsbauernführers werden häufig genug noch vollkommen übersehen. Vielleicht hat das seine Ursache darin, daß er gewissermaßen zu den vielen im Lande rechnet, der kaum je in Erscheinung tritt und nur dort wirksam wird, wo seine Aufgaben ihn hinführen, also in sein ureigenstes Gebiet. Diese Aufgaben sind aber trotzdem außerordentlich vielfältig. Als Beweis hierfür kann gelten, daß alle Notwendigkeiten, die in der Erzeugungsschlacht durchgeführt werden mußten, nur durch den Einsatz des Ortsbauernführers möglich geworden sind.

Wohl kann die Kreis- bzw. Landesbauernschaft für die Verbreitung der großen im Reichsnährstand geltenden Richtlinien Sorge tragen, ohne die Mithilfe und den starken Einsatz des Ortsbauernführers wären aber beide nicht in der Lage, auch den letzten Betriebsführer diese Notwendigkeiten so nahe zu bringen, wie es die Voraussetzungen gerade seines Betriebes und seiner engeren Gegebenheiten erforderlich machen. Das kann nur der, der den genauen Einblick in diese Verhältnisse hat, also praktisch nur der Ortsbauernführer. Ebenso kann die Festlegung der abzuliefernden Mengen und die Beurteilung der gerechten Ablieferung wiederum nur durch den Ortsbauernführer erfolgen, auf Grund seiner eingehenden Kenntnisse seiner Verhältnisse.

Die Arbeit des Ortsbauernführers hat durch die Verordnung zur Verpflichtung zusätzlicher Arbeitskräfte für die Landwirtschaft eine Weiterentwicklung erfahren. Denn hier ist gerade der Ortsbauernführer in gemeinsamer Arbeit mit dem Ortsgruppenleiter und dem Ortsbürgermeister an die entscheidende Stelle gerückt worden. Die Verpflichtung ebenso wie der Einsatz dieser Arbeitskräfte erfolgt nur im Einvernehmen dieser drei genannten Männer, der Einsatz der zeitweiligen Hilfskräfte ausschließlich über den Ortsbauernführer, weil nur er in der Lage ist, die Notwendigkeit und den Bedarf in richtigem Maße abzuschätzen.

m. Unfälle in und bei Cilli. In einer Cillier Fabrik geriet die Arbeiterin Hilde Schwegler mit der Hand in eine Maschine und verlor zwei Finger. — Der Kohlenarbeiter Alois Kumer stürzte im Kohlenbergbau Petschounig in den Schacht und brach sich ein Bein. — Zur gleichen Zeit stürzte der Arbeiter Ferdinand Bergles vom Kippwagen und erlitt schwere Kopfverletzungen. — In Johannisthal bei Ratschach fiel der aus Radosbautzen bei Pettau stammende und in der Forstverwaltung angestellte Stanislaus Krainz von einem Baum und brach sich ein Bein. — Im Postamt in Cilli kam die Emilie Juritsch der Stromleitung zu nahe und blieb bewußtlos liegen. — Angeblich aus unglücklicher Liebe schoß sich Franz Podrznick aus Leutschendorf bei Praberg in den Kopf. Den schweren Wunden ist er 12 Stunden später im Cillier Krankenhaus erlegen. — Die reifen Kirschen verlockten die Aloisia Krainz aus Neukirchen. Sie bestieg einen Baum und stürzte kopfüber ab. Schwere innere Verletzungen waren die Folge. — Mit einer gefährlichen Blutvergiftung mußte Anna Derschak aus Unterkötting bei Cilli in das Krankenhaus befördert werden. — In Römerbad hatte August Persche auf seinem Fahrrad einen Zusammenstoß mit einem Kraftwagen. Mit einer Gehirnerschütterung und schweren Verletzungen mußte er geborgen werden.

Es ist verboten, beim Fahren die Lenkstange loszulassen!

„Unter-Steyern ein wahrhaft Paradies“

Loblied auf unsere Heimat aus Maria Theresias tafelfreudiger Zeit

Mitgeteilt von Dr. Viktor von Geramb

In unserem Landesarchiv findet sich eine alte Handschrift, bestehend aus drei dicken, in Leder gebundenen Folianten. Geschrieben hat sie der Grätzer Professor Johann Christian André v. Feyrtag im Jahre 1753 unter dem Titel »Die treue Steyermärkte«. Die geschichtlichen Anschauungen des Verfassers sind allerdings mehr ein Fabelwerk aus dem kranken Reich wilder Phantasie, als das, was wir heute unter Wissenschaft verstehen. Daher gilt die Handschrift auch in den Kreisen gelehrter Geschichtsforscher als ziemlich wertlos. Wohl aber lassen sich für die Volks- und Heimatkunde bemerkenswerte Nachrichten darin finden, namentlich in den Blättern, auf denen der Verfasser seine eigene Zeit beschreibt. Da wollen wir denn zunächst unseren Heimatfreunden eine Probe aus dem genannten Werk vorsetzen, bei der uns Menschen von heute gar recht der Mund wässern kann und die auch sprachlich ein köstliches Bild von jener sonnigen und tafelfreudigen Zeit Maria Theresias gibt. Man muß sich dabei in die Stimmung versetzen, aus der etwa Vater Haydn seine fröhlichen und ammutigen Symphonien geschaffen hat, in jene landschaftliche Anschauungswelt, die das »wilde Gebürg« noch nicht romantisch und malerisch, sondern nur »erschrocklich« fand, die sich aber umso behaglicher auf ein künstlerisches Feinschmecken und Genießen blumiger Auen, weiter Hügellandschaften und wohlbestellter Felder verstanden hat.

Doch hören wir den Herrn von Feyrtag selbst, was er über unser untersteirisches Paradies zu sagen hat:

Nicht soviel Kräfte, wie in Obersteier... »Wenden wir unsere Augen gegen die ungarische Seiten und das ganze Unter-Steyern, so eröffnet sich gleichsam ein Schauplatz von allen Gütern der Natur.

Bei dem ersten Augenblick findet man keine so ungestaltete Person, wie in den Orten in Ober-Steyern. Sie sind nicht so kropfig, auch nicht so ungeschickt und simpel. Mit einem Wort: es ist das Unter-Steyern ein Gnadenort zu nennen. Denn, wo man hinsieht, präsentieren sich Schlösser und Gebäude, treffliche Städte, Markt- und Dorfschaften. Alles findet seine Nahrung und wird ersättigt.

Janisch und Capäuner bieten sich an

Die Luft, die Oberherrschin ist gottlob gesund, der Himmel voller Güte, das Erdreich fruchtbar, die Wasser, die gleichsam spielweise in denen Wiesenfeldern hin- und herlaufen, geben zu ihrer Zeit die besten Fische und Krebse, die Luft liefert im Herbst reichlich Vögel, die Bienen tragen ihren gesammelten Schatz auch reichlich zusammen, daß man an Hönig und Wachs und Meth keinen Mangel spüren kann. Die Gänse bereiten uns sowohl weiche als angenehme Betten, das Schaf gibt die feinste Wolle zur Kleidung der Menschen; die so häufig gezogenen Janisch (Indian) und Capäuner bieten sich gleichsam ein jeder selber an. Hasel-, Rebhühner und Fasanen sind gar adelige Lust- und Tischspeise nebst anderen Delikatessen, so in Unter-Steyern so gut als in anderen Ländern zu bekommen sind. Wildschwein und Hirschenjagd ist ebenfalls nicht zu vergessen.

Ist der Radkersburger Wein der beste?

Es haben auch die Obstbäume in Unter-Steyern einen Überfluß an Früchten, daß man vieles Dörren muß und in andere Länder zum Verkauf schickt. Den kostbaren Wein nach seinen Verdiensten zu beschreiben, dazu ist mir die Keckheit benommen, zumal zu befürchten ist, daß ich dessen gebührendes Lob nicht erreiche, dieweil er mit allen anderen Weinen an der Süße und

Güte um den Vorzug kämpfe. Viele wollen den Radkersburger Wein für den besten in ganz Steyermärkte halten, obwohl ich den Luttonberger darum nicht verachten will. Denn, er ist an allen Teilen der Welt bekannt und nur von den Säufern verschrien, daß er Kopfweh, Ohrensausen und Gliederzittern mache. Aber ich glaube, daß das viel mehr von dessen überflüssigem Trinken herrührt, als von seiner Natur.

Auch der Marburger läßt sich nicht schimpfen

Es läßt sich auch der Marburger Wein nicht schimpfen, der gar süß und gut zu trinken ist, die Leute stark und fett macht. Um Marburg gibt es treffliches Obst, wo unter andern die großen Pfirsche (Pfirsich) mit Lust zu essen sein.

Man findet auch die grünen Auen, allwo das schönste Vieh in der Weide steht, und die Wiesen mit buntem Klee geziert, geben das beste Futter für das Vieh überhaupt. Wirft man die Augen auf die Felder, so sieht man dieselben mit dem besten Weizen und schönsten Korn, Gersten und Habern prangen. Erbsen, Linse, Fisolen, Halden, Hirsch, Kraut, Ruben hat das Land über die Menge, und wer sich unterfangen sollte, von einer Unfruchtbarkeit des Unter-Steyern zu reden, der muß es niemals recht gesehen haben.

Von Tulpen, Lorbeer und Pomeranzen

In denen Lust- und Ziergärten findet man ein schönes Vergnügen an den tausenderlei in der Schönheit miteinander streitenden Blumen. Der Frühling vergißet nicht, der Erden den schönsten bunten Rock anzuziehen, der mit viel hunderterlei Farben ganz emalliert scheint. Es streiten die Tulpen hier an der Schöne und Größe mit den holländischen. Wie prangen nicht die in ihre eigene Schönheit verliebten Narzisse, was Kraft und Nutzen bringt nicht der in Gold und Purpur prangende Veigl? Wer kann den Nutzen, die Schönheit, die Lieblichkeit der Lilien, Rosen und buntfarbigen dicken Nagelein (Nelken) genugsam loben? Stehet nicht die Tuberose wie eine Königin? Muß nicht der herrliche Rosmarin mit seinen zarten Blümelein den edelsten Spezereien die Kraft geben helfen? Hat nicht der Lorbeerbaum auch bei den Köchinnen seinen Preis? Der Lemonie- und Pomeranzenbaum will auch nicht unter die schlechtesten gezählt werden.

Kurz und gut, wer da wollte alles nach der Länge erzählen, müßte einen ganzen Vollen schreiben...

Bei solcher Liebe zum Land und seinen Früchten darf es uns nicht wundern, wenn der gelahrte Verfasser gar das Dichterroß besteigt und sich zu folgendem Gedicht auf das Steirerland aufschwingt:

Es läuft der schnelle Strom, die Mur, in schönsten Auen.

Nur was das Aug ergötzt, gibt dieses Land zu schauen.

Die Luft ist sehr gesund und ist der Steyrerland.

In ganzer weiter Welt nach seinem Gut bekannt.

Es ist das ganze Jahr nur Lenz und Herbst zu nennen.

Das Feld trägt öfters mehr als man hätte hoffen können.

Die Früchte bieten hier einander ihre Hand. Kaum hat der Ackersmann die Sichel abgewandt.

So fangt das Feld schon an von Neuem sich zu kleiden.

Damit man zweimal kann in einem Jahre schneiden.

Die grünen Alpen sein der feisten Herden voll

Man fragt nicht, wie man Käs und Butten machen soll.

Salz, Kupfer, Messing fein wird aus der Erd gegraben

Silber, Eisen, Stahl kann man im Lande haben.

Auch Gold, das edelste, ist in der Mur zu finden.

Desgleichen rare Steine in Bergen und in Gründen.

Es ist der Bauersmann bemüht auf seinen Feldern.

Ein anderer nimmt das Vieh und hüt es in den Wäldern.

Ein anderer wiederum pflanzt herrliche Weingärten.

Die Müh wird ihm bezahlt, will er sie nur recht warten.

Man trifft auch in dem Land viel gute Künstler an.

Ein jeder denkt darauf, was er guts machen kann...

m. Amtstag für Lebensmittelkartenumtausch in Mahrenberg. Nach einer im heutigen Anzeigenteil des Blattes veröffentlichten Bekanntmachung des Landrates des Kreises Marburg-Land ist den Kaufleuten, Gastwirten und Bäckern in den Gemeinden Mahrenberg, Hohenmauten, Saldenhofen, Wuchern, Fresen und Kappel die Möglichkeit gegeben, ihre Kartenabschnitte zum Umtausch in Bezugsscheine ab Mittwoch, den 24. Juni, jeden Mittwoch in der Gemeinde Mahrenberg einzureichen.

ALTSTOFF-ROHSTOFF-ALTSTOFF-ROHSTOFF

Nochmals nachsehen

in den Spinnstoffreserven, ob nicht noch mehr abgegeben werden kann. Eine Hilfe zum Endsieg ist auch die kleinste Spende zur

Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942

Dahlemer Mörder zum Tode verurteilt

Das Berliner Songergericht verurteilte am Freitag Nachmittag den 32-jährigen Walter Lüdtko aus Zehlendorf zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Damit hat eine selten schändliche Untat ihre gerechte Sühne gefunden. Der Mörder war in der Verhandlung in vollem Umfange geständig und gab mit leiser Stimme seine gräßlichen Taten zu.

Bei Lüdtko, der kinderlos verheiratet ist, handelt es sich um ein völlig asoziales Subjekt, das schon mit 16 Jahren mit dem Gesetz in Konflikt geriet. Eine Diebstahls nach der anderen kennzeichnete den Lebensweg dieses Schädlings. Im Jahre 1933 wurde er zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Nach Verbüßung dieser Strafe fand Lüdtko unter Verschweigen seiner Vorstrafen eine Tätigkeit als Bauarbeiter und kam Anfang 1942 auch in das Dahlemer Einfamilienhaus, die Stätte seiner späteren Untat. Geschlechtsgier und Mordlust bildeten die Triebfeder zu dem scheußlichen Kapitalverbrechen. Der »Teufel in Menschengestalt«, wie ihn der Vorsitzende einmal bezeichnete, hatte in dem Dahlemer Hause auch die 21-jährige Tochter des Besitzers flüchtig kennengelernt und beschlossen, sich an dem jungen Mädchen zu vergehen. Der Unhold gab offen zu, daß er, um zu diesem gemeinen Ziel zu gelangen, die 56-jährige Mutter des jungen Mädchens und die 77-jährige Schwiegermutter des Villenbesizers aus dem Wege räumen wollte. Nach dem geplanten Sittlichkeitsverbrechen beabsichtigte er dann, auch die 21-jährige umzubringen.

Schulschluss am Polarkreis

Von Kriegsbericht Paul C. Ettighofer

Der letzte Tag in Mai bringt jedes Jahr ein großes Ereignis für viele Familien in Finnland. Das Schuljahr geht zu Ende und alle Schüler, die ihre Abgangsprüfung bestanden haben, dürfen jetzt feierlich die weiße Mütze der akademischen Jugend aufsetzen.

Der am Polarkreis gelegene Marktflecken, von dem wir erzählen wollen, ist gleichzeitig ein hervorragender Schulort. Hier gibt es eine höhere Lehranstalt, die sich eines regen Besuchs aus allen Teilen Lapplands erfreut. Schüler und Schülerinnen, deren elterliche Dörfer oder Gehöfte weit verstreut liegen, vielleicht gar oben am Eismeer, bleiben für die Dauer ihrer Schulzeit im Marktflecken bei befreundeten Familien oder in Pensionaten. Nur einmal im Jahr, zu den großen Ferien, die dann allerdings drei Monate dauern, diese drei Monate der ständig scheinenden Mitternachtssonne, reisen sie nach Hause. Am 1. September beginnt dann wieder das neue Schuljahr und dauert bis zum letzten Tag im Mai.

Mit diesem Tag sind die Abiturienten und Abiturientinnen aller Sorgen ledig. In allen Fächern — das ist die erste Bedingung — müssen sie mindestens ein »Genügend« vorweisen können. Ein einziges »Ungenügend« schließt den Schüler vom Abitur aus. Allerdings hat er die Möglichkeit, sich nochmals im September, nach gründlicher Arbeit während der Sommerferien, zur Prüfung zu stellen. Gelingt es ihm dann wiederum nicht, die Scharte

auszuwetzen, so muß er das letzte Schuljahr wiederholen.

Diesmal sind sie alle zugelassen. Darum ist heuer die Freude ganz groß. Der Turnsaal, gleichzeitig Festsaal, ist bis zum letzten Platz besetzt. Eltern und Verwandte der Abiturienten sind zum Ehrenfest erschienen. Im Saal duftet es nach Rosen. Man bedenke, Rosen unterm Polarkreis! Aber die gute alte Zeit, den Abiturienten Rosen zu schenken, läßt man sich nicht nehmen. Die Blumeneinfuhrfirmen haben vor solchen Tagen besonders viel zu tun, aber auch sonst wandern große Rosen sendungen in den hohen Norden, weil der Finne ein großer Blumenfreund ist. Die Rose steht ja sogar im Landeswappen.

Ganz vorne, dicht beim geschmückten Podium, zwischen finnischen Fahnen steht ein Tisch voller weißer Studentennützen. Und auf jeder Mütze liegt ein Namenszettel. Eine Lehrerin steht dahinter. Die Abiturienten haben dort, in den ersten Bänken, Platz genommen. Alle Jungen tragen die graublaue Uniform, einige sind mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt, alle stehen an der Front. Nur zu diesem Fest der Schulentlassung haben sie kurzen Urlaub erhalten.

Die Abiturientinnen tragen alle gleichmäßig weiße Blusen und schwarze Röcke. Nach einem Choral, der stehend gesungen wird, hält ein Lehrer eine kurze Ansprache, und darauf spricht der Direktor und erläutert der Jugend, die jetzt ins Leben tritt die Wichtigkeit dieses Tages. Dann verliest er die Zensuren. Einzelnen treten Jungen und Mädchen vor und empfangen das Zeugnis, kommen dann an den Tisch, wo ihnen ihre Mütze ausgehändigt wird. Die Jungen großen stramm und militärisch, die Mädchen knicksen artig. Ernst

stehen sie dann alle beisammen. Der Direktor spricht noch einige Worte und heißt sie ihre weißen Mützen aufsetzen, als sichtbares Zeichen ihres Eintritts in das akademische Leben. Die weißen Mützen mit dem schwarzen Band und der goldenen Rose vorne als Kokarde sitzen zum ersten Male auf den blonden und braunen Köpfen der Mädchen. Auf diesen Augenblick haben sie alle jahrelang gewartet. Die Jungen behalten die Mütze in der Hand, weil sie ja die Uniform tragen.

Dann stellen sie sich alle in Reihen auf, und die Eltern und Verwandten und Mitschülerinnen kommen, und es ist ein Gratulieren und eine Freude sondergleichen. Jeder Teilnehmer schenkt jedem bekannten Schüler eine Rose, und so können die Mädchen und Jungen die Masse der Blumen bald kaum noch fassen. Es wird geküßt, es rinne Tränen der Freude, und dann gehen alle Festteilnehmer hinaus zum nahen Heldenfriedhof, dort, unter uralten Fichten und Birken, die just ihr erstes, diesjähriges Grün tragen, liegen die Gefallenen des Winterfeldzuges und des jetzigen Krieges. Jeder Student und jede Studentin legt vorerst die schönste Rose auf das Grab für die unbekannten Soldaten, dann verteilen sie die übrigen Blumen über alle Gräber. Keiner dieser kleinen Hügel bleibt ungeschmückt. Diese schöne Sitte, die akademische Jugend gleich an ihrem ersten Tag, sozusagen als ersten Schritt ins Leben, an die Gräber der für Finnlands Freiheit gefallenen Krieger zu führen, wird seit 1918 gepflegt. Deutsche und finnische Gräber werden geschmückt. Dann bekommt das Leben sein Recht und die Jugend feiert, so wie jede Jugend feiert die ihre Schuljahre hinter sich gebracht hat. Studentenlieder ertönen.

In zwei Tagen werden die Abiturienten wieder hinausziehen an die Front, die Abiturientinnen als Lottas, als Schwestern, Helferinnen und Pflegerinnen, ihnen kameradschaftlich zur Seite stehen. PK.

Höflichkeit

Ping und Pong haben Urlaub. Ping und Pong machen eine Wanderung. Durch die Felder und den Wald marschieren sie zur Mühle, denn es ist hohe Forellenzeit und die Müllerin bereitet Forellen auf köstliche Müllerinnenart.

Ping und Pong sitzen in der Laube am Teich und sehen wie die Forellen aus dem Wasser geholt werden, sie schnuppern den herrlichen Duft aus der Küche, das Wasser läuft ihnen im Munde zusammen.

Schließlich werden die Forellen aufgetragen, bekränzt mit Petersilie, umgeben von Salaten, gefolgt von dicker Milch. Aber siehe da, eine der Forellen ist bedeutend größer als die andere!

Die Müllertochter macht einen Knicks vor Ping und bietet ihm die Schüssel zuerst an. Ping besinnt sich keinen Augenblick und nimmt die große Forelle. Es stört ihn durchaus nicht, daß Pong ihn mörderisch mit den Blicken durchbohrt. Er sieht es gar nicht, er sieht nur seine große, leckere Forelle.

Da fängt Pong, während er sich der kleinen Forelle bemächtigt, murrend an, seinen Unmut zu äußern. Er stößt Worte heraus wie:

Merkwürdige Erziehung — Kameradschaftlichkeit — Eigennutz geht vor — Egoist...

Schließlich kann Ping diese Angriffe

Sensationen um die Bernburger Weltuhr

Seltene Verknüpfung mit einem geheimnisvollen Verbrechen

Bernburg, die schöne Stadt an der Saale, hat mancherlei reizvolle Sehenswürdigkeiten, die von den vielen Fremden immer wieder von neuem bewundert werden. Aber sie birgt auch ein technisches Wunder, das eigentlich nur den Einheimischen bekannt ist, weil es der von auswärts kommende Besucher, der nach architektonischen oder landschaftlichen Schönheiten sucht, nicht an seinem Weg findet. Es ist die Bernburger Weltuhr, ein Werk des einstigen Bernburger Uhrmachers Fuchs, das im Rathaus als ein Denkmal heimischer Handwerkskunst aufgestellt gefunden hat.

Der Meister Fuchs, der Schöpfer dieses Wunderwerks, hatte in der Uhrmacherwelt längst einen Ruf, als er der großen Öffentlichkeit bekannt wurde durch ein entsetzliches Verbrechen, mit dem er ohne Schuld und Wissen verknüpft war. Fuchs war nämlich der Erbauer jener Höllenmaschine, durch die der Amerikaner Alexander Keith, der sich in Deutschland William K. Thomas oder auch Thompson nannte, im Jahre 1875 in Bremerhaven den Lloyd-Dampfer »Mosel« zum Zwecke des Versicherungsbetruges in die Luft sprengen wollte. Auf hoher See, nämlich zehn Tage nach der Abfahrt des Dampfers, sollte das Schiff durch die Höllenmaschine in die Luft gesprengt werden. Nur weil das Uhrwerk keine Sicherheitsvorrichtung enthielt, die eine vorzeitige Auslösung verhinderte, erfolgte die Explosion noch bevor das Faß mit der Höllenmaschine auf das Schiff gebracht werden konnte, nämlich kurz vor der Abfahrt des Schiffes. Etwa 100 Menschen wurden durch das Verbrechen in den Tod geschickt, aber die Katastrophe war immerhin nicht so umfangreich, als wenn die

Explosion auf hoher See erfolgt wäre.

Man kann sich denken, wie tief den Meister Fuchs das Verbrechen von Bremerhaven getroffen hatte. Er zog sich vom öffentlichen Leben zurück und widmete sich noch eifriger als zuvor seiner Kunst. Das interessanteste Werk des Meisters Fuchs ist die Bernburger »Weltuhr« oder, wie ihr Schöpfer sie nannte, die »geographisch-astronomische Uhr«, von der übrigens ein zweites Exemplar im Rathausaal in Paderborn steht. Sie weist außer ihrem normalen Zifferblatt nicht weniger als 22 weitere Zifferblätter mit ausländischen Uhrzeiten auf.

Der eigenartigste Teil dieser Weltuhr aber ist die Uhr ohne Zifferblatt. Hier sieht man anstelle des Zifferblattes eine Mondkugel, die sich dreht und deren Drehung sich in der Umlaufzeit des Mondes von 28 Tagen, 12 Stunden und 45 Minuten vollzieht. Nicht weniger interessant ist die Sternzeituhr, die im Laufe eines Jahres jeweils einen Tag mehr anzeigt, um am 20. März (dem Frühlings-äquinoktialpunkt zur normalen Zeit zurückzukehren, was dadurch möglich wird, daß die Sternzeituhr täglich 3 Minuten und 56 Sekunden vorgeht. Und schließlich ist da noch die Kalenderuhr, die Tag und Monat anzeigt und ihren Kreislauf in vier Jahren, nämlich von einem Schaltjahr zum anderen, vollendet.

Der Meister Fuchs hat diese Weltuhr, die das Ergebnis zweijähriger Arbeit war, in Erinnerung an das Bremerhavener Unglück, an dem er schuldlos beteiligt war, seiner Vaterstadt gewissermaßen zur Sühne geschenkt. Dieses einzige Werk sichert ihm ein bleibendes Gedächtnis.

Für die Frau

So muss man die Wäsche behandeln

Wir wissen es alle, daß der Krieg nicht allein an den Kampffronten entschieden wird.

Auch auf die »Kriegskunst« von uns Frauen kommt es an! Sie läßt sich kurz umreißen mit den Worten: Bewahrung der Güter, die uns in unserer kleinen oder großen Hauswirtschaft anvertraut sind. Das klingt so einfach und selbstverständlich.

Wir möchten hier einmal ein offenes Wort über unsere Wäsche sprechen — nicht über ihre Säuberung (dafür gibt es anschauliche Lehrfilme genug die auch der unerfahrensten Hausfrau alles sagen), sondern über die pflegliche Behandlung der Schäden, die uns durch die stärkere Beanspruchung und bei den knapperen und geringwertigeren Reinigungsmitteln weit mehr zu schaffen machen als in Friedenszeiten.

Drei wichtige Regeln muß man sich einprägen:

1. Bessere jede dünne Stelle sofort aus! Flicke vor allem jedes Loch, sobald der Schaden sichtbar wird, möglichst noch vor der Wäsche, denn die Wäsche vergrößert leicht den Schaden. Eine Ausnahme von dieser Regel machen nur Strümpfe und Leibwäsche aus Seidengewebe, die mit der Hand, also mit aller Schonung, gewaschen werden.

2. Sieh jedes Stück nach der Wäsche gut durch auf Schäden, die dabei entstanden sind — und bessere sie vor dem Legen, Heißmangeln oder Handplätten aus!

3. Muß du Flicken einsetzen, so schneide sie nur aus dem gleichen Material (bei schon stark benutzten Stücken nicht aus neuem Stoff!) und im gleichen Fadenlauf zu.

nicht mehr überhören. Er zieht eine Gräte aus dem Mund und murmelt abfällig:

»Was willst du eigentlich? Wenn du angefangen hättest, hättest du dir vielleicht die kleinere Forelle genommen?«

»Natürlich!« erwidert Pong hitzig und vergrößert seine Portion durch Salat und Kartoffeln. »Ich weiß ja Gottlob was sich gehört!«

»Na also, dann hast du ja deinen Willen...«

Darauf weiß Pong nichts mehr zu sagen...

Bestellt die

„MARBURGER ZEITUNG“
bei unseren Trägern oder
beim Postamt des Wohnortes
„Marburger Zeitung“

Film

Der Film vom „grossen König“

Ein historisches Bildwerk von dokumentarischer Strenge — Otto Gebühr wieder als der Große

Der neue Veit-Harlan-Film der Tobis »Der große König« kam gestern im Esplanade-Kino in Marburg in einer Festvorstellung zur Erstaufführung und wird heute und an den kommenden Tagen das filmische Ereignis der Draustadt bilden.

Aus dem Vorspann leiten Klänge aus dem »Hohenfriedberger« in das erste Bild: hier steht der »große König« vor seinen Offizieren, im Feldlager von Kunersdorf. Man hört nur seine Stimme und von dieser Stimme gesprochen den einen Satz: Wir greifen an! Und schon glaubt man die Erde unter den Hufen der galoppierenden Schwadronen erzittern zu spüren. Friedrichs Reiterei sprengt an. Seine Infanterie marschiert, schießt und stürmt. Und nun setzt ein Schlachten-Forstissimo ein, wie man es im Film noch niemals sah. Tausende bewegte mit Meisterhand der Regisseur vor der Kamera. Soldaten sinken zu Tode getroffen in die Knie, Husaren stürzen vom Pferd, Mann und Roß ein einziger Knäuel. Und Granaten schlagen ein. Staub wallt auf. Musketengeknall. Das Wummern von Kanonen, die nebeneinander in langer Reihe aufgeföhren sind.

Doch ist es nicht dieser großartige und gekonnte Einsatz an äußeren Mitteln, der diesem Film vom »großen König« gegenüber den früheren Friederichs-Filmen das charakteristische Profil verleiht. Die Haltung vor allem ist es, die ihn unterscheidet. Nichts mehr vom historischen, mit Anekdoten bunt geschmückten Bilderbogenstil! Kein Monstrefeuwerk mit bengalischer Beleuchtung!

Mit fast wissenschaftlicher Strenge ist hier versucht, einen geschichtlichen Dokumentarfilm zu schaffen, dessen oberstes Gesetz die Wahrheit ist. Die Treue gegenüber

der Historie, der Respekt vor dem wirklichen Geschehen. Der Film artet darüber nicht in eine Art von optisch-akustischen Geschichtsunterricht aus. Die ordnende, gestaltende, formende Hand des schöpferischen Künstlers bleibt trotzdem in jeder Szene fühlbar. Dem Drehbuchverfasser und Regisseur Harlan — diese Personalunion bewährt sich in dem Film aufs Beste — gelingt hier das erstaunliche Stück, daß selbst Szenen, in denen der Kenner der Geschichte bekannte Sätze aus Briefen und Dokumenten vernimmt, mit einer bewundernswerten Intensität und Dynamik erfüllt.

In die düstersten Tage des siebenjährigen Krieges führt der Film. Kunersdorf ist geschlagen und verloren. Verloren, wie der König meint, durch das Versagen des Regiments Bernburg, dem er mit dem Einziehen der Fahne und der Litzen eine empfindliche Strafe zudiktirt. Bei Torgau holt sich das Regiment seine Ehrenzeichen zurück. Hier wendet sich Friedrichs Geschick endgültig.

Vorher ist er der einzige, der in den Augenblicken der tiefsten Erniedrigung, da die Generale Frieden verlangen, die Armee zu murren beginnt und die Bürger um Ruhe wimmern, den Glauben nicht sinken läßt. Der einzige! Denn als das große Genie sieht ihn der Film, als den umfassenden Geist, der in einem gichtgekrümmten, von Schmerzen zermarterten Körper wohnt. Aber er sieht auch den Menschen in dieser Gestalt. Er läßt ihn zaudern und zögern und zweifeln. Er zeigt ihn aus einer Nähe, die dem Betrachter fast körperlich spürbar wird. Den harten, kranken, alten König, der unerbittlich gegen sich und seine Umgebung ist, gegen Gesetzesübertreter keine Pardon kennt und doch keine Minute das Ziel, den Frieden, aus dem Auge verliert.

Otto Gebühr bringt für diese Charakterstudie eines geborenen Königs nicht nur die oft zitierte Ähnlichkeit mit dem von Rauch modellierten Kopf Friedrichs des Großen mit. Er versteht auch, sie ganz von innen her zu durchdringen und in manchen Bildern auf eine fast unheimliche Weise zu vergeistigen. Ihm zur Seite Schauspieler von Namen und Rang: Otto Werdicke, Franz Schafheitlin, Paul Wegener, und in der Rahmenhandlung, die geschickt das Schicksal eines Feldwebels und seiner jungen Frau mit dem des Bernburger Regiments und damit des Königs verbindet: Kristina Söderbaum, eine liebe, blonde Müllerstochter, Gustav Fröhlich, sehr kernig und männlich, »ihr« Feldwebel, Hans Nielsen dazu, ein junger Fähnrich, und Paul Henckels, ein rheinischer Drückeberger.

Rudolf Pörtner

Die 3 Codonas

Nach einer Filmmovelle von Joachim Friedrich Bremer und Lothar Maria Mayring schuf Arthur Maria Rabenalt in atemberaubender Regie den großen Artistenfilm der Tobis »Die 3 Codonas«, zu dem Peter Kreuder die musikalische Untermauerung geliefert hat. Wir erleben in diesem Film, der uns in die Jahrhundertwende zurückversetzt und der in den großen amerikanischen und europäischen Zirkuszentren spielt, das ergreifende Schicksal des weltberühmten Artistentrios der 3 Codonas. Es ist ein dornenvoller, mit Hemmnissen übersäter Weg des Aufstieges dieser drei Sterne auf dem Himmel der Trapezkunst. Viel Menschliches ist in die großartige, spannende Handlung eingeflochten und damit der Beweis erbracht, daß das Ringen um die höchste Vollendung körperlicher Spannkraft und Geschmeidigkeit unter der Wucht menschlicher Empfindungen und seelischer Spannungen in der Zerreißprobe endigen muß. Ein Film, der den Zuschauer in die Welt der kapitalistisch-sensationsmacherischen Artistenwerbung zurückversetzt, wobei gleichzeitig die Liebe zum Artistenberuf ihre Triumphe erlebt. Prächtig ist in diesem Film die Schilderung des zeitlichen Milieus, enorm der Aufwand an Bauten und Kostümen. René Deltgen, Ernst v. Klipstein und Lena Norman sind die drei menschlich und artistisch großen Darsteller dieses Films, der uns den Aufstieg und Sturz der drei weltberühmten Codonas zeigt: das Spiel mit dem Tode und gleichzeitig das Spiel mit dem Leben. Ein Film voller Spannung und wahrheitsgetreuer Darstellung des unruhigen, von der Sucht nach Ruhm getragenen Artistenlebens. (Marburg, Burg-Kino.) Friedrich Golob.

Zwei Fussballkämpfe am Sonntag im Rapid-Stadion

Um 16 Grazer LSV — Rapid 2
Um 18 Abt. Rapid — Abt. Reichsbahn
der Marburger Sportgemeinschaft

Die „Gerti“ verabschiedet sich

In ihrer letzten Rolle als »Etelka« in der »Ungarischen Hochzeit« im Stadttheater Marburg

Liebliche kommen, Liebliche gehen... Jede Theaterstadt hat ihre Theaterlieblinge, die einen müssen ihr Publikum erst langsam gewinnen, die anderen wieder erobern es im Sturm. Zu diesen anderen, die mit der ersten deutschen Spielzeit geradezu in einem Wirbelwind die Herzen der Marburger eroberten, gehört wohl die Operettensoubrette Gerti Kammerzell. Mit Ende dieser Spielzeit verläßt sie die schöne Stadt an der Drau, in der sie sich so sehr wohl fühlte, sie verläßt sie mit dem frohen Bewußtsein, dazu beigetragen zu haben, daß die deutsche Kunst wieder im Unterland feste Wurzeln schlägt.

In der kommenden Erstaufführung wird Fräulein Kammerzell in der Operette »Die ungarische Hochzeit« von Nico Dostal am Samstag, den 20. Juni, zum letzten Mal in einer neuen Rolle zu sehen und zu hören sein. Als ungarisches Bauernmädchen, die wieder einmal geheiratet werden will! Aus diesem Anlaß wollen wir unserem theaterfreundigen Publikum ein wenig einen Blick auf die Laufbahn der Künstlerin machen lassen. Wir suchen sie diesmal nicht »Hinter den Kulissen«, in der Hast der Proben oder in der Pause einer Vorstellung auf, sondern finden sie einmal — »ganz privat«, in einer Erholungsstunde in Gams draußen — siehe unser Bildchen!

Die »Gerti« läßt sich nicht lang bitten. Sie erzählt darauf lossprudelnd und mit jenem Esprit, der nicht nur von der Bühne von ihrer

Persönlichkeit ausstrahlt, sondern auch im Leben. Sie braucht nicht zu betonen, daß sie Wienerin ist. »Waschechte«, wie man so sagt. Sie vereinigt alle jene Eigenschaften dieser lebenswürdigen Geschöpfe vom Donaustrand, die auch den Zauber der welteroberten Wiener Operette ausmachen. »Ich bin nämlich schon neben einem Theater auf die Welt gekommen —«, erzählt sie, »gegenüber dem Raimund-Theater bin ich geboren. Und da habe ich mir als Kind schon jede Märchenvorstellung angesehen. Aber schon jede. Mein größter Wunsch jedoch war, selbst einmal mitzuspielen. Da meine Mutter den Theatersekretär kannte, gestattete er mir einmal eine Mitwirkung. Und so stand ich im Alter von vier Jahren bereits auf den Brettern, die die Welt bedeuten!«

»Jessas Maria — was hab's denn mit meinem Kind gemacht!« Das war der Ausruf Gertis Mama, als sie ihre Tochter in ihrer ersten Rolle sah. Man hatte ihr Kind nämlich schwarz angestrichen, weil es einen Mohren zu spielen hatte. Von diesem ersten Debut an war sie mit Leib und Seele dem Theater verschrieben. »Sie ist theaterverrückt!« meinte die Verwandtschaft. Und sie blieb auch »theaterverrückt«, wie es eben jede echte Schauspielerin sein muß. Gerti Kammerzell spielte sämtliche Kinderrollen in allen Märchen, ihre erste Hauptrolle des »Klein-Däumling« noch in einem Alter, in dem sie nicht lesen konnte — also eine bedeutende Erschwerung des Rollenstudiums. »Lampenfieber? Nein, das habe ich nie gehabt!«

Man wollte aber erproben, ob diese Theaterfreudigkeit bei dem Kinde wohl echt sei und die Gerti durfte ein ganzes Jahr lang vom Theater nichts sehen und nichts hören. Aber nach einem Jahr — da war die Theaterleidenschaft noch gleich groß und die junge Dame Kammerzell durfte nun die Sache ganz ernsthaft angehen. Von einer Elevenschule in Wien aus begann ihre Laufbahn, die sie dann nach Zürich und an das Theater am Nollendorfsplatz unter Hilpert führt. Fleißig arbeitete sie auch im Rundfunk und am Fernsehsender mit. Und dann kam die Berufung nach Marburg, der sie gern Folge leistete.

Fräulein Gerti Kammerzell geht an die Deutschen Theater in Lille in Frankreich, wo sie mit Einschluß von Gastspielen in Paris und Brüssel ein reiches Tätigkeitsfeld vorfindet. Aber der Abschied von Marburg wird ihr recht schwer.

Liebliche kommen, Liebliche gehen... Die »Gerti« geht — aber sie hofft, wieder einmal zu kommen, auf ein Gastspiel in der nächsten Spielzeit in der Stadt an der Drau! Hans Auer



Aufnahme: Privat
Gerti Kammerzell einmal »ganz privat«

Landes-Hypothekenanstalt für Steiermark

GRAZ, Radetzkystrasse Nr. 15

CILLI, Postfach

Hypotheken auf Grundbesitz in Stadt und Land
Kommunaldarlehen Siedlungsdarlehen
Haftung des Reichsgaues für sämtliche Verbindlichkeiten der Anstalt.

Die Kulturkundgebung der europäischen Jugend in Weimar eröffnet

Weimar erlebte am Donnerstag einen großen Tag. Die Eröffnung der Kulturkundgebung der europäischen Jugend in der Weimarmhalle gestaltete sich zu einem mächtvollen Bekenntnis der anwesenden Vertreter der Jugend von vierzehn europäischen Nationen für den Sieg der nationalsozialistischen und faschistischen Idee gegen den Bolschewismus und die Plutokratie, für das aus diesem Siege neu gestaltete und geeinte Europa. Nach den Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters von Weimar, Koch, umriß Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel den Ursprung und Sinn der nationalsozialistischen Revolution in dem Dreiklang »Führer, Bewegung, Volk«. Nachdem Obergebietsführer Rainer Schlösser an die Kulturkundgebungen in Weimar in den vergangenen beiden Jahren erinnerte und der an der Front stehenden HJ-Führer und -Kameraden gedacht hatte, eröffnete Reichsjugendführer Axmann die Kulturkundgebung der europäischen Jugend mit dem Gruß an den Führer, den Duce und die Oberhäupter der auf der Kundgebung vertretenen Nationen.

Ausstellung „Deutsche Größe“ eröffnet

An dem für das Elsaß so bedeutungsvollen 19. Juni, an dem vor zwei Jahren Straßburg und das gesamte ehemalige Reichsland durch die deutsche Wehrmacht von über zwanzigjähriger Fremdherrschaft erlöst wurde, erfolgte die Eröffnung der in Anlage und Stil gänzlich neue Wege gehenden Ausstellung „Deutsche Größe“, die für Straßburg und den oberrheinischen Raum erstmalig mit einer Sonderschau „2000 Jahre Kampf am Rhein“ unter Wahrung der geschichtlichen Gemeinsamkeiten verbunden ist.

Es ist verboten, sich an Fahrzeuge anzuhängen!

Entgeltliche Mitteilungen

Aerztlicher Sonntagsdienst. Dauer: Von Samstag mittag 12 Uhr bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabende Ärzte: Dr. Ludwig Nowak, Domgasse 1. (Tel. 20-62), für das linke Draufger, Dr. Ludwig Stopar, Lembacherstraße 39 für das rechte Draufger. Für Zahnkranken: Dr. Kristan Boris, Nagysstraße 7. Dienstdauer: Von Samstag mittag bis Sonntag mittag. — Diensthabende Apotheke: Stadtpothke (Minarik) Adolf-Hitler-Platz.

Sport und Turnen

Bergprüfung der steirischen Radsportler

Die Bachernstraße zwischen Reka und St. Heinrich als Schauplatz der steirischen Bergmeisterschaft

Sonntag vormittag wird auf der 15 Kilometer langen Bachernstraße zwischen Reka und St. Heinrich die steirische Radbergmeisterschaft zur Entscheidung gebracht. Zugleich wird auch die untersteirische Bergmeisterschaft entschieden, die alljährlich die Besten des heimischen Radsports vereinigt. Das Rennen wurde als gauoffen ausgeschrieben.

Zwei Spiele im Marburger Rapid-Stadion

Der Grazer LSV in Marburg — Rapid gegen Reichsbahn um das Primat der Marburger Sportgemeinschaft

Im Rapid-Stadion gehen Sonntag nachmittag zwei Fußballkämpfe in Szene. Zunächst wird die zweite Mannschaft der Abt. Rapid der Marburger Sportgemeinschaft ein Spiel gegen den Grazer LSV 2 austragen und gewiß alles daransetzen, den heimischen Farben Ehre zu erwerben. In den Reihen der Grazer Gäste wirken einige ausgezeichnete Spieler mit, sodaß es gewiß zu einem spannenden Kampf kommen wird. Anschließend treten zwei Abteilungen der Sportgemeinschaft Marburg, und zwar Rapid und Reichsbahn zu einer bedeutsamen Kraftprobe an, in der um das heimische Primat gekämpft werden wird. Auch für dieses Treffen macht sich bereits ein lebhaftes Interesse bemerkbar.

In der steirischen Gauklasse werden am Sonntag drei Meisterschaftsspiele ausgetragen. Der Grazer SC fährt nach Leib-

Wirtschaft

Erntefreuden im Gemüsegarten

Unermüdliches Arbeiten lohnt sich — Ungeziefer muß bekämpft werden

Auf die ersten Erntefreuden, die uns der Garten im Mai bescherte, bringt der Juni uns schon eine reiche Auswahl an Gemüse und Obst. Außer Spinat, Spargel, Rhabarber und Radieschen gibt es viel Salat; die ersten Erbsen kommen Ende Juni auf den Tisch, und zarter Kohlrabi und junge Karotten machen uns den Abschied vom Spargel leicht. Nach dem 24. Juni stechen wir keinen Spargel mehr, denn das ginge auf Kosten der nächsten Ernte. Gleichzeitig hören wir auf, Rhabarber zu ernten; wir lockern den Boden um die Stauden herum, geben Düng und viel Wasser, damit sie sich erholen können.

Die sorgsam gepflegten Erdbeerbeete belohnen Ende Juni alle Mühe mit ihren köstlichen Früchten. Wir pflücken täglich und halten dabei die Beete frei von Unkraut und Schnecken.

Gießen nicht vergessen

Über allen Erntefreuden dürfen wir das reichliche Wässern und spritzen nicht vergessen. Wer seinem Garten wenig Düng geben kann, schuldet ihm umso mehr Wasser zum Ausgleich. Gurken und Kürbis bekommen nur abgestandenes Wasser; auch die Tomaten mögen es lieber als kaltes. An den Tomaten, die sehr viel Wasser brauchen, werden regelmäßig die Seitentriebe in den Blattwinkeln ausgebrochen und die Pflanze neu am Stab bzw. am Zaun festgebunden.

Ständiges Hacken ist notwendig

Die Hacke darf in diesen Junitagen nicht ruhen, um den Boden offen zu haben und kein Unkraut aufkommen zu lassen. Ein erfahrener Gartenfachmann nennt das Hacken mit Recht die „Hygiene des Bodens“. Wicklerräupen, die sich in Blättern von Obstbäumen oder Rosen eingesponnen haben, werden zerdrückt oder verbrannt. Blattläuse bekämpft man am wirksamsten mit einem scharfen, kalten Wasserstrahl. Wir achten jetzt auch auf die gelben Eier des Kohlweißlings, die sich nicht nur an der unteren Seite der Kohlblätter, sondern auch der Kapuzinerkresse und der Levkojen oft finden.

Neue Saaten

Buschbohnen und Frühkartoffeln werden gut angehäufelt, um die Wurzelbildung zu fördern. Abgeerntete Beete be-

stellt man sofort wieder neu. Bis Ende Juni säen wir noch alle vierzehn Tage Buschbohnen. Auch Karotten, Radieschen, Endivien und Kräuter werden gesät. Gepflanzt werden Wirsing, früher Blumenkohl und Rosenkohl, in den letzten Junitagen auch Spätkohlrabi und Grünkohl für den Winter.

Nahrung für den Boden

Der Komposthaufen liefert die beste Nahrung für unser Gemüse. Seine Pflege gehört zu den ersten Vorbedingungen guter Ernten. Alle Abfälle aus Garten, Haushalt und Stall, seien es nun Kehrlicht oder Eierschalen, alte Federn oder Schlachtabfälle, gesunde Kohlstrünke, Laub oder Kleintierdung, werden sorgfältig gemischt aufgesetzt und mit einem Erdmantel eingehüllt. Von Zeit zu Zeit wird der Kompost umgesetzt, beim erstenmal unter Belage von Atzkalk. Oben soll er eine flache Mulde haben, die alles Waschwasser aufnimmt. Hier ist auch die Jauche am rechten Platz und macht im Komposthaufen eine wirksame Umwandlung durch.

Den Rasen schneidet man regelmäßig, aber wir wollen den Rasenschnitt „diesmal“ nicht kompostieren, sondern die Gemüsebeete damit abdecken, sofern er keine Grasblüten enthält. Diese Decke hält den Boden feucht und kühl und läßt kein Unkraut aufkommen.

× **Hollands Mitarbeit im Ostland.** Über den Einsatz der holländischen Wirtschaft im Aufbau des europäischen Ostens erfahren wir noch folgende Einzelheiten: In Aussicht genommen ist der Einsatz holländischer Wirtschaftskreise beim Wiederaufbau stillgelegter Industriewerke, sowie die Verlagerung zur Zeit in den Niederlanden brachliegender industrieller und handwerklicher Betriebe nach dem Ostland. Auf dem landwirtschaftlichen Sektor ist eine Belieferung des Ostlandes mit hochwertigem holländischen Zuchtvieh, sowie eine fachmännische Beratung von Betrieben im ehemals sowjetischen Raum in Aussicht genommen. Diese wenigen Beispiele zeigen große Möglichkeiten für eine ständige Zusammenarbeit mit der niederländischen Wirtschaft, die einmal den Kriegsnotwendigkeiten entgegenkommt und darüber hinaus einen wertvollen Ansatzpunkt zu bieten vermag für eine künftige Gemeinschaftsarbeit im gesamteuropäischen Wirtschaftsraum.

Aus aller Welt

a. **Die älteste Heiratsanzeige.** Die älteste Heiratsanzeige ist rund 160 Jahre alt und stammt überraschenderweise nicht von einem Manne, sondern von einer Frau, die sich zu diesem ungewöhnlichen Schritt der Eheanbahnung entschloß. Der Grund, der sie dazu veranlaßte, lag auch weniger in der Sehnsucht nach einem Lebenskameraden, als in nüchternen geschäftlichen Erwägungen. Sie brauchte nämlich einen männlichen Beistand zur Regelung einer Erbschaftsangelegenheit. Man sieht daraus, daß man schon damals, 1783, durchaus nüchtern in bezug auf die Ehe denken konnte. Die erste Heiratsanzeige erschien in den „Frankfurter Frag- und Anzeigenschriften“ und hatte folgenden Wortlaut: „Personen, so allerley suchen. Ein honettes Frauenzimmer ledigen Standes, von guter Gestalt, sucht zur Ausmachung einer Erbschaft in hiesiger Nachbarstadt, welche ihr rechtmäßiger Weise zukommt, von circa 50 000 fl. einen guten Doctor oder Advokaten ledigen Standes von hier, welcher sich obligiert, diese Sache auszumachen, so groß und wohl aussieht, wann er alsdann sich dieses wohlangelegen sein läßt, so offeriert sie sich, denselben zu heiraten, es müßte aber je ehender je lieber seyn, weil das Frauenzimmer sich dieserwegen allhier noch aufhalten wird.“

a. **Wir laufen fünfmal um den Äquator.** Welche Wegstrecke legt ein Mensch im Laufe seines ganzen Lebens zurück? Statistiker haben auch das genau errechnet. Jeder Mensch legt am Tage durchschnittlich 10 Kilometer zurück (mit Ausnahme derjenigen, die einen „sitzen“ Beruf ausüben). Das Umhergehen in der Wohnung, jeder Schritt, der getan wird, ist dabei natürlich mitgerechnet. Zehn Kilometer täglich ergeben jährlich rund 3500 km, und wenn man den Durchschnitt des Menschenalters mit 50 Jahren annimmt, so kann die Gesamtstrecke des menschlichen „Wandels auf Erden“ im Durchschnitt mit 175 000 km errechnet werden. Diese Strecke ist fünfmal so lang wie der Äquator und entspricht der dreißigfachen Entfernung Paris — New York.

Behalte deine Erfahrungen nicht für dich, sondern teile sie deinen Kameraden und dem Betrieb mit; du hilfst damit die Produktion steigern.

Unsere Lesern und Freunde

bringen wir zur Kenntnis, daß sich die Cillier Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« ab Montag, den 22. Juni

in Cilli, Marktplatz 12

(ehemals Volksbank) Fernruf 7

befindet.

Auch unsere Cillier Schriftleitung, geleitet von Schriftleiter Herbert Erker, steht unseren Freunden dort zur Verfügung.

In der Geschäftsstelle werden Bezugsbestellungen und Anzeigenaufträge für die »Marburger Zeitung« und »Stajerski Gospodar« und Bezugsbestellungen für das Verordnungs- und Amtsblatt des C. d. Z. in der Untersteiermark entgegengenommen.

„Marburger Zeitung“

Am 21. Juni d. J. führt der Bann Rann in Rann die Bannsportwettkämpfe durch.

BACHERN-BERGRENKEN um die steirische Gaumeisterschaft
START um 9 Uhr in Reka **ZIEL** gegen 10³⁰ Uhr am St. Heinrich

Wäsche-Veteranen wieder in Dienst!

Ja — wohl in jedem Haushalt ist es so, daß heute so manches „altgediente“ Wäschestück, das in normalen Zeiten schon längst aussortiert worden wäre, noch immer im Gebrauch ist oder wieder genommen wird. Und siehe da — auch die Wäsche-Veteranen tun noch wackeren Dienst, wenn man nur Rücksicht nimmt auf ihre „schwachen Seiten“.

Schon beim Tragen dieser Wäsche heißt es vorsichtig sein. Wie oft muß es die Wäsche büßen,

wenn man „zu spät aufgestanden“ ist und nun rasch, rasch — die verstaubte Zeit einholen will. Ritsch — ist der Will! Vorsichtige Hausfrauen, die — ja über den Zustand ihrer Wäsche Bescheid wissen, ermahnen ihre Angehörigen, bei diesem oder jenem Wäschestück besonders acht zu geben.

Ganz besonders muß man natürlich beim Waschen dieser Wäsche-Veteranen daran denken, daß solche Wäschestücke schon — zimal ge-

waschen wurden und durch Jahre hindurch ihre Aufgabe erfüllten. Jede unsanfte Behandlung muß man dann vermeiden. Gewiß: ohne Reiben geht es nicht in allen Fällen. Aber man muß es mit Verstand machen. Und die Wurzelbürste soll ganz wegleiben.

Eine wichtige Voraussetzung für schonendes und zugleich seifensparendes Waschen ist das richtige Einweichen und sorgfältiges Enthärten des Waschwassers. Das Einweichen mit einem guten Einweichmittel

löst viel Schmutz ohne Waschlauge und lockert die zurückbleibenden Schmutzreste so weit, daß sie am nächsten Tag schonend entfernt werden können. Das Enthärten des Wassers aber verhindert jede Kalkseifenbildung und damit jeden Waschmittelverlust.

Übrigens, wir reden hier von Wäsche-Veteranen und ihrem Anrecht auf schonende Behandlung! Glauben Sie, bitte, nicht, daß das, was wir gesagt haben, nicht auch für alle anderen Wäschestücke gilt. „Neu“ heißt noch nicht „aus Eisen“, und es sollte unser Ehrgeiz sein, die neuen Sachen möglichst lange neu zu erhalten. Denken wir also stets an die Forderung unserer Zeit:

SEIFE SPAREN — WASCHE SCHONEN!

Der Adler von Lille

Dem Gedenken Max Immelmanns

Einer der hervorragendsten Kampfflieger des Weltkrieges war Max Immelmann, dem seine Gegner selbst den stolzen Namen „Der Adler von Lille“ zugelegt hatten. Nach einer erfolgreichen Heldenlaufbahn stieg Immelmann am 18. Juni 1916 zu seinem letzten Flug auf, der noch einmal zu einem Siege wurde. Immelmann brachte seinen Gegner zum Absturz. Im Eifer des Gefechtes aber zerschoss er sich selbst den Propeller und stürzte dadurch mit seiner Maschine aus 2000 m Höhe ab. Er starb vom Feinde unbezogen. Eine tiefe aber stolze Trauer erfüllte das ganze deutsche Volk, als der amtliche Heeresbericht zum letzten Male seinen Namen nannte. Das Ehrenmal aber, das ihm das deutsche Volk im Jahre 1928 in Dresden gesetzt hat, ist dem jungen Deutschland immer

eine Mahnung gewesen, den Namen seines großen Kampffliegers und Wegbereiters deutscher Luftgeltung nicht zu vergessen. Der Name „Immelmann“ leuchtet auch heute noch unserer jungen Luftwaffe zum Sieg voran und spornt unsere Lufthelden immer wieder aufs neue an, im Einsatz und der Kampfbereitschaft es dem „Adler von Lille“ gleich zu tun.

Wie das neue U-Boot-Lied entstand

Wenn in den letzten Tagen und Wochen die Fanfaren neue Erfolge unserer U-Boote im Atlantik und vor der Amerikanischen Küste ankündigten, so klang zum Schluß ein neues, schmissiges Lied auf: das neue U-Bootlied, mit dem Refrain: „Wir sind die U-Bootleute / Die grauen Wölfe auf grauem Meer / Vor uns weht fahl der Tod einher, / Und Schiffe sind unsere Beute. / Heut sind wir hier

und morgen dort, / Unser Admiral gab uns ein Wort: / Kameraden, stets dran denken / Angriff, ran, versenken!“

Der Dichter des neuen Liedes ist Wolfgang Frank, ein Lübecker, zur Zeit Kriegsberichterstatter auf einem U-Boot im Atlantik. Der Komponist ist Gerhard Maaß, ein gebürtiger Hamburger, und seit vier Jahren Leiter des Landesorchesters Württemberg in Stuttgart. Die beiden Autoren sind seit langer Zeit befreundet, und so führte sie letzten Herbst ein privater Anlaß in Lübeck zusammen. Bei dieser Gelegenheit gab Wolfgang Frank seinem Freund zwei Lieder mit der Bitte, sie doch mal zu vertonen. Dies geschah denn auch in aller Ruhe in Stuttgart, und dann wanderten die Lieder in einen Einsatzhafen im Westen, wo die U-Bootskameraden Franks die beiden Werke uraufführten. Am besten gefiel das neue U-Bootlied, und so

trat es abermals eine Reise an und wanderte nach Berlin, wo es der Reichssender vor der Öffentlichkeit aus der Taufe hob. Seither ist es nun schon oft in den Äther gesendet worden, und jedesmal war der Anlaß ganz besonders erfreulich.

a. Konzentrationslager für serbische Schieber. Ein Belgrader Bäcker, der das Mehl, das er für seine Kunden zugeteilt erhielt, anderweitig zu höheren Preisen weiterverkaufte, wurde zu 25 Stockstreichen und 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Käufer des Mehls, der es an seine Schweine verfütterte, erhielt eine Geldstrafe von 300 000 Dinar zudikt, gleichzeitig wandert er 30 Tage ins Gefängnis, nach deren Abbüßung er den Weg ins Konzentrationslager antritt.

Vermeide das Überholen an Bahnübergängen!

Handelsvertreter und Exporteur!

seit etwa 17 Jahren in Schlesien, Ost-O/S. und Wartheland — nur bei dem Großhandel der Kolonialwaren- und Kurzwaren-Branche sehr gut bekannt und eingeführt, sucht zusätzliche Verbindung mit leistungsfähigem Fabrikanten. — Da Kapital sowie gut eingerichteter Betrieb mit langjährigen Mitarbeitern zur Verfügung steht, ist auch eine Durchführung der Geschäfte auf eigene Rechnung möglich. Fabrikanten, die auf gewissenhafte und ständige Zusammenarbeit Wert legen — auch nach dem Krieg — bitte ich um nähere Zuschrift unter »Verbindungen« an die Verwaltung des Blattes. 5781

Heimretuscheur(in)

nur tüchtige Kraft, wird für auswärtiges Atelier für sofort gesucht. Angebote an die »Marburger Zeitung« unter »Tüchtige Kräfte«. 5810

Gute Serviererinnen

werden aufgenommen im Hotel »Adler«, Marburg. 5760

August Karl Lustkandl

Beh. konz. Realitäten-, Hypotheken-, Gebäude- und Güterverwaltungs-Kanzlei Marburg (Drau), Herrengasse 60, vermittelt den Verkauf und Ankauf von Realitäten jeder Art, beschafft langfristige, billige Sparkassengelder für I., Privatgelder für II. und III. Hypotheken. Übernimmt Häuser- und Güterverwaltungen. 5511



Patritz Dunkler

Stempelfabrik „Vulkan“ gegr. 1885
Stempel
Gravierungen
Bürowaren
Graz, Radetzkystr. 11-13, Ruf 69-24
5576

Jeder Untersteirer liest die Marburger Zeitung!

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater, Herr

Rudolf Klippstätter

Schulwart

am Donnerstag, den 18. Juni 1942, um 1.30 Uhr, im 52. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen Dahingeschiedenen findet Sonntag, den 21. Juni, um 16 Uhr, von der Aufbahrungshalle des städtischen Friedhofes in Drauweiler aus statt.

Marburg/Drau, den 18. Juni 1942.

5782

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Paradeisstecken (Tomaten)

1.50 und 1.60 m zu haben. Holz- u. Kohlenhandlung, Nagysstraße 13 und Reitergasse 19. 5545

Not lehrt sparen!

„Rosodont“, die feste Zahnpasta mit zwar schon stets den Vorzug besitzender Sparsamkeit gehabt, aber heute schätzt man sie all erst richtig. Man weiß, daß ganz wenig „Rosodont“ zur Zahnpflege genügt und ein Nachfüllstück monatelang reicht. Es kann nicht eintrocknen und dadurch unbrauchbar werden.

Rosodont

Herstellend: Rosodont-Werke, Berlin
A. M. A. Bergmann, Wetzlar (O/S)

Kinderwagen, die ihrem Bestimmungszweck dienen, dürfen auf Gehwegen geschoben werden.

Unsere geliebte Schwester, Tante und Großtante, Frau

Johanna Kräber

Haus- und Weingartenbesitzerin

ist heute um 9.30 Uhr nach langem, schmerzvollem Leiden sanft entschlafen.

Das Leichenbegängnis findet am Sonntag, den 21. Juni 1942, um 16.30 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem städtischen Friedhofe statt.

Pettau, den 19. Juni 1942.

Emma Kräber, Schwester; Familien Edle von 5830 Güssmann und Bellowitsch



Im Kampf um die Befreiung der Heimat sind für Führer und Volk

Scharführer Felix Skrabi
Wehrmann Hubert Meglitsch
Wehrmann Marian Turk

am 17. Juni 1942 gefallen.

Ihr Heldentod wird uns ewige Verpflichtung sein!

Marburg/Drau, den 19. Juni 1942.

Steindl

Bundesführer des St. H. B.

S. Kohlbacher

SA.-Obersturmbannführer und Kompanieführer

Der Kreisführer des Kreises Marburg-Stadt

Klingberg

Der Führer der WM.-Standarte Marburg-Stadt

Sepp Kogelnik

SA.-Hauptsturmführer

In tiefer Trauer:

Edith Skrabi, Gattin, und Söhnchen Horst; Familien Skrabi Felix sen., Babitsch und Hain

Geschwister Meglitsch und Familien Osim, Haring, Marolt, Malek, Koller und Rotter

Familien Turk, Tschernia jun., Loboda und Oblak



In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Heimat opferten

Schutzpolizist d. Rez. Josef Schöffler
Wehrmann Rudolf Smoley
Wehrmann Willibald Zockan

am 16. Juni 1942 ihr Leben.

Für Deutschland starben sie — im Volke werden sie weiterleben!

Marburg/Drau, den 19. Juni 1942.

Oberst Novotny

I. V. Befehlshaber der Ordnungspolizei

Der Kreisführer des Kreises Marburg-Stadt

Klingberg

Der Führer der WM.-Standarte Marburg-Stadt

Sepp Kogelnik

SA.-Hauptsturmführer

Der Führer der WM.-Sonderstandarte

Rüpschl

SS.-Sturmbannführer

Steindl

Bundesführer des St. H. B.

In tiefer Trauer:

Familie Schöffler

Emma Smoley, Gattin; Helmut und Walter, Kinder; Alois Smoley, Vater

Johanna Zockan, Gattin und Kinder; Johann, Nikolaus, Friedrich, Brüder; Anni und Steffi, Schwestern; Familie Lach

Graz, Herrengasse 26

THEATERMOBEL
Original Löffler
Stuttgart

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. Das festschriebene Wort 30 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben. Ein Wort 15 Buchstaben (Kleinstwort) 30 Rpf. bei Stellenanzeigen 27 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen-Ausschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. «Kleine Anzeigen» werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) entnommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM. 1.-

Verschiedenes

Kameraden des ehemaligen Inf.-Reg. Nr. 47! Unser Kriegskamerad Rudolf Klippstatter hat uns am 18. d. M. für immer verlassen. Wir erweisen ihm dadurch die Ehre, daß wir geschlossen beim Begräbnis, welches am Sonntag, den 21. d. M., um 16 Uhr, am Drauweiler-Friedhof (Aufbahnhungshalle) stattfindet, zur letzten Ruhe begleiten. Ich erachte es daher als Pflicht, unseren toten Kameraden die letzte Ehre dadurch zu erweisen, daß die Kameraden des ehemaligen Inf.-Reg. Nr. 47 beim Begräbnis vollständig erscheinen. Rudolf Klippstatter, Marburg/Drau, Gaußgasse 12-II. 5785-1

Suche für meinen 9½-jährigen Bub (aus dem Altreich) einen oder mehrere deutsche Spielkameraden aus guter Familie, möglichst Parknähe. Anschriften erbeten unter »Schulferien« an die Verw. 5835-1

Lichtpausen, Vervielfältigungen, Maschinenschreibarbeiten, Übersetzungen besorgt H. Kowatsch, Marburg, Herrengasse 46. 5828-1

Kaffeehaus, bester Posten im Zentrum der Stadt Cilli, ist zu verpachten. Georg Kruisch, Cilli. 5846-1

Tausche Sparherdzimmer für ebensolches oder klein. Zimmer und Küche. Umgebung Magdalena. Adresse in der Verwaltung. 5822-1

Ich tausche in Pettau 1 Zimmer mit streng separiertem Eingang, mit Bett und Sofa, gegen 1 Zimmer mit 2 Betten. Anfragen Pettau, Hauptplatz 3, Neiditsch. 5769-1

Tausche Zweizimmerwohnung im Zentrum gegen Einzimmerwohnung in der Vorstadt. Adr. Verw. 5740-1

Tausche Sparherdzimmer für Zimmer und Küche od. ebensolches. Brunnndorf, Lembacherstraße 49. 5721-1

Dringend gesucht Dreizimmerwohnung und Küche im Stadtmitteln, oder Wohnungstausch 2 Zimmer und Küche, gegen solche mit 3 Zimmer und Küche. Anfragen in der Restauration »Burgkeller«. 5834-1

Zimmer und Küche in der Hans-Sachs-Gasse mit gleicher in Melling, Drauweiler oder Leitersberg zu tauschen gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes oder beim Portier der Firma »Rotex«, Melling. 5761-1

Schlafkinderwagen gegen Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Adr. Verw. 5762-1

Tausche Rundfunkempfänger für Nähmaschine. Paul Ernst-Gasse 15, Ranner. 5803-1

Herrenfahrrad gegen Rundfunkempfänger zu tauschen gesucht. Riegler, Pragerhof. 5748-1

Privatkredit zur Placierung auf Grundstücke für I., II. u. III. Hypotheken zu 5% und 6%, von Realitäten- und Hypothekenkanzlei A. Lustkandl in Marburg/Drau, Herrengasse 60, gesucht. 5799-1

Prothesen, Bandagen, Gummistrümpfe, Leibbinden, Einlagen nach Modell und sämtliche orthopädische Behelfe: F. Egger, Marburg, Mellingerstraße 3. 3326-1

Wag-Kredite für Auto, Motorräder, Maschinen, Möbel usw. durch Direktor Aug. Pinter Graz, Friedl-Sekanek-Ring 6 Parterre. 1104-1

Sammelt Abfälle Altpapier, Hader, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5, Telefon 26-23. 7052-1

Tausche schöne Einzimmerwohnung mit allen dazugehörigen Räumen, auch Garten, mit ähnlicher, auch ohne Garten. Adresse in der Verwaltung. 5839-1

Realitäten

Suche Bauplatz zu kaufen. Wenn möglich, links Drauweiler. Adresse in der Verw. 5708-2

5500 m² Baugründe bei der Kadettenschule durch die Realitäten- und Hypothekenkanzlei A. Lustkandl, Marburg a. Drau, Herrengasse 60, zu verkaufen. 5798-2

Landhaus mit Obstgarten und 1-2 Joch Grund in Straßennähe, womöglich elektrisches Licht, Keller, von privat in Untersteiermark gesucht; bis zu 20.000 RM. Zuschriften an K. Lang, Café Bahnhof, St. Pölten, N. D. 5524-2

Landhaus mit Obstgarten und 1-2 Joch Grund in Straßennähe, womöglich elektrisches Licht, Keller, von privat in Untersteiermark gesucht; bis zu 20.000 RM. Zuschriften an K. Lang, Café Bahnhof, St. Pölten, N. D. 5524-2

Zu kaufen gesucht

Friseurgeschäft im Zentrum Marburgs zu kaufen gesucht. Anträge unter »Zentrum« an die Verwaltung. 5849-3

Guterhaltener Schlafkinderwagen zu kaufen gesucht. Resi Jeritsch bei Gränitz, Herrengasse 7. 5833-3

Schreibmaschinen und Rechenmaschinen kauft zum höchsten Tagespreis H. Kowatsch, Marburg, Herrengasse 46. 5829-3

Gebrauchte Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Anträge unter »Schreibmaschine« an die Verwaltung. 5718-3

Kaufe gut erhaltene Nähmaschine. Gefl. Anträge unter »Baldigste« an die Verw. 5788-3

Kaufe ein gebrauchtes Dreirad-Geschäftsrads für Warenzustellung. Zuschriften erbeten unter »Dreirad« an die Vertretung der »Tagespost«, Cilli, Ringstraße 2-II. 5778-3

Gut erhaltenen Rundfunkempfänger und Nähmaschine sofort zu kaufen gesucht. Anträge an Juwanz, Gutenstein, Kärnten. 5812-3

Kaufe schöne Doppelbettdecke und zwei Vorhänge. Anträge unter »Gut erhalten« an die Verwaltung. 5814-3

Gut erhaltener Einspanner-Kaleschwagen zu kaufen gesucht. Angebote an And. Suppanz, Marburg a. D., Carnegasse 3, Tel. 2110. 5815-3

Tretauto für Kind kauft Willkommhof, Wachsenberg. 5818-3

Wohnwagen, ähnlich Zirkuswagen, kauft gegen Barzahlung Willkommhof, Wachsenberg. 5819-3

Emailbadewanne und Badofen zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge an Vitus Paltschetz, Tegethoffstraße. 5779-3

Lauf- und Tischteppiche dringend zu kaufen gesucht. — Lehrerbildungsanstalt, Taurischerstraße 13. 5743-3

Schrankkasten, mit Blech beschlagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge an Josef Trepanz, Tischlermeister, Anderburg. 5713-3

Hobelbank, neu oder gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge an Jettmar, Mellingerstraße 11. 5707-3

»Singer« Nähmaschine zu kaufen gesucht. Anträge unter »Singer« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Pettau. 5659-3

Guterhaltener Damenfahrrad und Kinderfahrrad zu kaufen gesucht. — Evt. Tausch geg. Kinderwagen oder Sportkarre und Zahlung. Angebote unter »Fahrzeuge« an die Verwaltung. 5836-3

Zu verkaufen

Neuer, ungebrauchter, tiefer Kinderwagen um 115 RM zu verkaufen. Stubenwagen mit Ausstatt. 30 RM. Urbaniststraße 27/I, 12-13 Uhr. 5832-4

2 Waschtische mit Spiegel und Marmorplatte je 150 RM, 1 Salontisch 50 RM, 2 Kleiderkasten (Eiche) je 50 RM, sofort zu verkaufen. Besichtigung aus Gefälligkeit im Magazin des Kaufhauses Jos. Martinz, Marburg/Drau, Herrengasse 18. 5844-4

Herrensilberuhr um 50 RM zu verkaufen. Fekonia, Bergstr. 9, Sonntag von 8 bis 12 Uhr. 5831-4

Schuhmacher-»Singer«-Lankarmaschine, gut erhalten, um 480 RM sofort zu verkaufen. Anzufragen bei A. Juchart, Horst-Wessel-Straße 11, Marburg. 5845-4

Ruderboot um 70 RM zu verkaufen. Anzufragen bei Pestischeg, Brunnndorf, Nibelungengasse 21. 5801-4

Neue Armkrücken um 20 RM zu verkaufen. Tegethoffstr. 67a, Parterre. 5805-4

Verschiedene alte Möbel um 150 RM zu verkaufen. Adresse in der Verw. 5820-4

Neues Samtkleid um 70 RM zu verkaufen. Hans-Sachs-Gasse 14/I. 5821-4

1 Kinderbett, poliert, mit geflochtenem Netz. 50 RM, 1 Kinderspielsessel 25 RM, 1 Eisenwaschtisch, weiß emailliert, 18 RM. Frauengasse 2, Tischlerei Rochel. 5752-4

Rundfunkempfänger, 6 Röhren, um 750 RM zu verkaufen. Valentin-Schäffer-Gasse 3. 5776-4

Eismaschine (für Gefrorenes) um 200 RM zu verkaufen. Valentin-Schäffer-Gasse 3. 5777-4

Sonntagskleid für 12-jähriges Mädchen (12 RM), Regenschirm (7 RM), Wolljacke (8 RM), Badeanzug (8 RM), schöner Damenhut (7 RM) zu verkaufen. Ludwig, Brunnndorf, Felix-Dahn-Gasse 15. 5739-4

Motorrad, fast neu, um 400 RM zu verkaufen. Triesterstraße 67. 5638-4

Kompl. Schweißapparat, Marke »Grießheim«, um 220 RM zu verkaufen oder gegen gut erhaltenes Damenkleid zu tauschen. Zu besichtigen von 8-9 und von 14-15 Uhr. Mühlgasse 9-II, links. 5783-4

Gebrauchte Möbel abzugeben. 1 Kredenz mit Marmorplatte 70 RM, 1 Tisch 30 RM, 1 Garnitur (1 Sofa und 5 Fauteuils) 60 RM. Paltauf, Grazerstraße 47 (früher 17). Zu besichtigen von 13-17 Uhr. 5737-4

Gemischwarenhandlung in Cilli wird verkauft. Anträge unter »Großer Umsatz« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Cilli. 5641-4

Rena-Adressiermaschinen kurzfristig lieferbar. Generalvertretung für Untersteiermark: Büromaschinenhaus Karl Kral, Graz, Krefelderstraße 32, Tel. 68-30. 2686-4

20 Stück prima, Simmentaler Kühe und Kalbinnen, hochträchtig, verkauft ab 17. 6. beim Gasthaus Wachowitsch in Marburg, Friedrich, Viehhandlung, Kalsdorf. 5688-4

Sehr gute Simmentaler Kühe und Kalbinnen sind im Gasthof Wachowitsch in Marburg zu verkaufen. 16-21. 5660-4

Alte und junge Hasen zu verkaufen. Drauweiler. Sedan-gasse 17. 5758-4

Zu vermieten

Zwei ineinandergehende möblierte Zimmer an zwei solide Herren zu vermieten. Zuschriften unter »Rein u. sonnig« an die Verw. 5802-5

Älterer deutscher Herr wird als Zimmerherr mit Verpflegung aufgenommen. Podpelschan, Cilli, Ober-Kötting 56. 5692-5

Möbliertes Zimmer an einen Herrn zu vermieten. Mellingerstraße 31/I, Tür 6. 5843-5

Zu mieten gesucht

Suche sofort ein reines Bett für ein Fräulein vom Lande. Anfragen Domg. 1/I, rechts. 5806-6

Suche leeren Raum für Möbelunterbringung. Anträge unter »Günstig« an die Verwaltung. 5807-6

Schönes, unmöbliertes Zimmer mit sep. Eingang wird dringend gesucht. Eventuelle Adaptierungsarbeiten werden übernommen. Adresse in der Verwaltung. 5823-6

Schlafstelle gegen Bedienung zu vergeben. Burggasse 36, Parterre, Tür 3. 5808-5

Möbliertes Zimmer oder Schlafgelegenheit, mit oder ohne Verpflegung, gleich od. ab 1. Juli von berufstätigem Beamten gesucht. Anträge unter »Rein« an die Verw. 5792-6

Schönes, möbliertes Zimmer sucht ab 1. Juli Bilanzbuchhalter, ist bereit, in freien Stunden auch in der Buchhaltung mitzuarbeiten. Angebote an die Verwaltung unter »Bilanzbuchhalter«. 5804-6

Zwei Zimmer oder Zimmer und Küche, unmöbliert, von älterem Ehepaar in Untersteiermark ehestens zu beziehen gesucht. Angebote aus Gefälligkeit an Franz Pichler, Hindenburgstraße 27. 5684-6

Geräumiges, trockenes Magazin, Bahnhofnähe, gesucht. Angebote unter »24-38« an die Verw. 5767-6

Berufstätiges Fräulein sucht dringend möbliertes Zimmer in gutem Hause mit Kost od. Küchenbenutzung. Würde auch abends Büroarbeiten mitübernehmen. Angebote unter »Hilfe im Büro« an die Verwaltung. 5663-6

Möbliertes Zimmer wird von einem soliden Herrn zu günstigen Bedingungen für den Vermieter dringend gesucht. Es könnte unter Umständen auch ein Zweibettzimmer für zwei Herren sein. Da der Bedarf außerordentlich dringend ist, werden jedenfallig Zimmer auch an der Stadtpfarrkirche genommen. Angebote unter »Angenehmer Mieter« an die Verwaltung des Blattes. 5693-6

Stellengesuche

Dipl. Ingenieur (Maschinen, Elektro.), Volksdeutscher, Umsiedler, mit langjähriger Praxis, sucht leistungsfähige Stelle in der Untersteiermark. Ing. Hrowath, Schönstein, Bismarckplatz 15. 5847-7

Zahnelnerin sucht passende Stelle. Anträge unter »Zahnelnerin« an die Verwaltung. 5824-7

Tüchtiger Verkäufer sucht Stelle. Anträge unter »Verkäufer« an die Verw. 5751-7

Erstklassige Bürokräft mit langjähriger Praxis sucht Posten als Vorsteherin oder Leiterin. Angebote unter »300« an die Verwaltung. 5263-7

Reine und nette Frau sucht Hausmeisterstelle. Anträge unter »Hausmeisterin« an die Verw. 5787-7

Nebenbeschäftigung sucht Beamter jeden 2. Tag ganztägig. Zuschriften mit Angabe über Art der Verwendung unter »P. P.« an die Verw. 5784-7

Tüchtige Hausschneiderin für Ausbessern, Klempner, Zuschneiden unter »Tüchtige« an die Verw. 5750-7

Witwe, 40 Jahre alt, der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wünscht eine leichte Beschäftigung für einfache Kanzleiarbeiten oder dergleichen, am liebsten am Lande. Anträge unter »Arbeitsame« an die Verw. 5719-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Schlosserlehrling wird aufgenommen. Schlosserei Temerl, Marburg, Tegethoffstr. 10. 5838-8

Lehrling für Gemischtwarenhandlung wird aufgenommen. Vorzustellen bei Jakob Praaz, Marburg, Adolf-Hitler-Platz Nr. 20. 5685-8

Lehrjunge für eine Gemischtwarenhandlung gesucht. Marburg, Schillerstraße 14. 5790-8

Lehrjunge wird mit voller Verpflegung für Lebzelterei und Wachszieherei aufgenommen. Ernst Gert, Herrengasse Nr. 13. 5722-8

Tapeziererlehrling wird sofort aufgenommen. bei Tschern Anton jun., Marburg, Kärntnerstraße 8. 5757-8

Schuhmacherlehrling wird sofort aufgenommen bei Ernst Golavsky, Mellingerstraße 28, Marburg. 5745-8

Ein Lehrmädchen und eine Damenfriseurin, gute Kraft, für sofort oder später, auch Damenfriseursalon. Karoline Tkaletz, Tegethoffstraße 19. 5704-8

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen wird sofort aufgenommen. Ernst Gert, Lebzelter in Marburg, Herrengasse 13. 5675-8

Hausgehilfin, die selbständig wirtschaften kann, wird dringend gesucht. Anzufragen bei Jäger, Herrengasse 15. 5509-8

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen wird sofort aufgenommen. Zuschriften an Pfeifer, Marburg, Gellertgasse 4. 5709-8

Hausgehilfin wird aufgenommen. Bäckerei Kaukler, Unterweißenstraße 13, Marburg. 5755-8

Hausgehilfin, verlässlich und rein, gesucht. Adr. Verw. 5754-8

Hausgehilfin wird aufgenommen. Spiegelsch, Dietrich-Eckart-Straße 28. 5720-8

Stubenmädchen für das Sanatorium in Marburg, Kokoschneeggasse 13, gesucht. 5826-8

Tüchtige Köchin (die im Haushalt mithilft) gesucht. Anträge unter »Stadtpark« an die Verwaltung. 5827-8

Nette Zahlkellnerin wird für Marburg gesucht. Adresse in der Verwaltung. 5842-8

Kellnerin für Friedau wird gesucht. Anfrage in der Verw. 5840-8

Speisenräger(innen) für sofort gesucht. Kellnerlehrling, Gastwirtschaft Hauptbahnhof. 5797-8

Älterer Knecht wird sofort aufgenommen. Anzufragen Brunnndorf, Haydngasse 55. 5746-8

Wäscherinnen für dauernd gesucht. Lehrerbildungsanstalt, Taurischerstraße 13. 5744-8

Bedienerin zum Aufräumen von Kanzleien für sofort gesucht. Franz-Mühle, Mellingerstraße 19. 5736-8

Haushälterin wird für ein Herrenhaus in Marburg gesucht. Anträge unter »40« an die Verw. 5765-8

Verlässliche, tüchtige Wirtschafterin wird per sofort gesucht. Guttsdorf bei Marburg, Schlachthofgasse 23. 5714-8

Tüchtige Verkäuferin der Manufaktur- und Mode-Branche wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verw. 5700-8

Kanzleikraft mit Maschinenschreibkenntnis für sofort gesucht. Anzufragen bei Bagn firm, Kiffmann, Marburg a. Drau, Mellingerstraße 25. 5837-8

Küchenmädchen wird aufgenommen. Gasthaus Franz Riedl, Drauweiler, Zwentendorferstraße 27, Marburg. 5766-8

Buchhalter(in) für sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter »Fähig« an die Verw. 5796-8

Kontoristin gesucht, ganz- oder halbtägig, auch Anführerin. Zimmer zur Verfügung. Sikro, Hindenburgstraße 10. 5701-8

Kontoristin, perfekt in deutscher Sprache und mit stenografischen Kenntnissen, für Lebensmittelgroßhandlung gesucht. Anträge unter »Großhandlung 16« an die Verw. 5759-8

Modistinnen, Modellarbeiterinnen, Hilfsarbeiterinnen für auswärtig gesucht. Anfragen bei Firma Tomaschitz, Burggasse 5. 5416-8

Gesucht werden zum ehesten Eintritt eine Photographin und eine Photographin. Außerdem eine Drogistin oder eine Kraft zum Anlernen. Anzufragen in der Drogerie Mr. Ph. Vladovich, Marburg. 5265-8

An der Obst- und Weinbauschule in Marburg/Drau gelangt mit 1. August 1942 eine Hausmeisterstelle zur Besetzung. Die Bezahlung erfolgt nach dem Angestelltengesetz (TOA X). Ansuchen mit Lebenslauf und Anfragen bzgl. Auskünfte bei der Direktion. Persönliche Vorstellung nur über Aufforderung. — Der Direktor der Obst- und Weinbauschule in Marburg/Drau. 5494-9

Wachmänner für die besetzten Gebiete im Westen gesucht. In Betracht kommen in erster Linie Rentner, Pensionisten und einsatzfähige Invalide, sowie auch Arbeitskräfte, welche bereits in einem kriegswichtigen Arbeitsverhältnis stehen. Bewerber, welche bereits in einem kriegswichtigen Arbeitsverhältnis stehen, oder dafür in Frage kommen, scheiden aus. Unbescholtenheit ist Voraussetzung. Anfragen sind an die zuständigen Arbeitsämter zu richten. Nähere Auskünfte durch die Dienststelle in Graz, Alte Poststraße 107, Thiel Rudolf, Werbeleiter. 2609-8

Funde - Verlorene

Balonseldenmäntel, kariert u. gefüttert, am Wege Herrengasse — Bismarckstraße verloren. Der ehrliche Finder soll ihn gegen Belohnung in der Verwaltung abgeben. 5854-9

Armer Junge verlor lichtbraune Brieftasche mit 40 RM. Der ehrliche Finder soll es in der Kaserngasse 5 bei Stuss abgeben. 5848-9

Korrespondenzen

Eheanbahnung aller Kreise für Stadt und Land, strengste Verschwiegenheit. Erstklassige Erfolge mit Dankschreiben. Stets. Einheiraten, Frau. Graz, Lendkai 33. 2961-10

Baronin Hilde Redwitz Wien IV., Prinz-Eugen-Straße Nr. 34/8. Eheanbahnung für Stadt- und Landkreise. Einheiraten. Sofort Verbindungen. Tausende Vormerkungen.

Zwei junge Steirerinnen wünschen die Bekanntschaft zweier Tirolerbuam zwecks späterer Ehe. Anträge unter »Edelweiß« und »Almrausche« an die Verw. 5793-10

30-jähriger Mann, selbständiger Baumeister, wünscht Ehebekanntschaft mit Fräulein von 20-30 Jahren, welche in deutscher Korrespondenz behilflich wäre. Anträge unter »Gute Lebensgefährtin« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Cilli. 5693-10

Sicherheitsgeheimer, Witwer, mit Eigenheim, sucht liebes, anständiges Mädchen (kindlose Witwe), bis 28 Jahre alt, Näh- und Kochkenntnisse, zwecks Ehe erwünscht. Unter »La Traviata« an die Verwaltung. 5763-10

KORRESPONDENZEN

Unterlester mit guter Anstellung, 44 Jahre alt, schullos geschieden, mit eigener Wohnung, ohne Anhang, wünscht Ehebekanntschaft mit Mädchen oder Witwe, bis 35 Jahre alt, ohne Anhang, häuslich. Zuschriften nur mit Lichtbild unter »Eigenheim« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Cilli. 5811-10

Welcher intelligenter, sich einsam fühlender Herr, nicht unter 30 Jahren, wünscht Ehebekanntschaft mit sehr nettem, brünettem Fräulein. Ernstgemeinte Zuschriften unter »Gemeinsame« an die Verw. 5789-10

Ausgeleiteter Kaufmann und Ökonom, Witwer, 55 Jahre alt, ohne Kinder, Unterlester, mit 5000 RM, sucht Bekanntschaft zwecks Einheirat mit Fräulein oder Witwe mittl. Alters. Gefl. Zuschriften unter »Glückssterne« an die Verwaltung. 5813-10

Suche Ehebekanntschaft mit jungem, nettem Mädels zwecks späterer Heirat. Bin 30 Jahre alt und gesund. Zuschriften unter »Gemeinsames Glück« an die Verw. 5712-10

Zimmermeister, 40 Jahre alt, nebstbei Besitzer einer kleinen Landwirtschaft in der Unterlestermark, wünscht zu Folge Einsamkeit Briefwechsel zwecks Ehe mit einer Steirerin. Zuschriften mit Lichtbild unter »Ernte« an die Verw. 5764-10

Bei Benutzung von Landstraßen nicht in Reihen nebeneinander gehen, wenn dadurch der Fahrverkehr behindert werden kann.

Formationen (Polizei, RAD, usw.), Anstalten, Betriebsküchen, Kauflenten und Gastwirten empfiehlt ihre erstklassigen Erzeugnisse frei Packung, frei Bestimmungsstation

Fleischwarenfabrik Hermann Wögerer, Marburg/Drau



Italien-Kontingent 1942

Ital.-Einfuhrlizenzbesitzer für Schnitt-, Bau- und Rundholz sucht ausfuhrberechtigte Lieferanten. Zuschriften unter »Nr. 1599« an Ala, Klagenfurt, Alter Platz 1. 5580



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Chef der Zivilverwaltung in der Unterlestermark
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege
Dienststelle Cilli

Eintragung einer Genossenschaft

Eingetragen wurde in das Genossenschaftsregister des Gerichts in Cilli am 17. Juni 1942 unter Gen VI 79:

Sitz der Genossenschaft: Hohlenstein.

Genossenschaftsfirma: Raiffeisenkasse Hohlenstein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse

1. Zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs und zur Förderung des Sparsinns;
2. zur Pflege des Warenverkehrs (Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse);
3. zur Förderung der Maschinenbenutzung.

Genossenschaftsvertrag (Statut) vom 30. April 1942.

Ein Geschäftsanteil beträgt RM 50.—

Die Haftung ist eine unbeschränkte.

Der Vorstand besteht aus dem Obmann, seinem Stellvertreter und weiteren einem Mitglied.

Die Mitglieder des ersten Vorstandes sind: Obmann: Josef Unverdorben, Beamter in Hohlenstein, Obmannstellvertreter: Josef Drame, Ortsbauernführer in Hohlenstein; Vorstandsmitglied: Gustav Puckl, Besitzer in Hohlenstein.

Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Südmark.

Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder, darunter den Obmann oder seinen Stellvertreter, erfolgen, wenn sie Dritten gegenüber Rechtsverbindlichkeit haben soll. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

5817

Dr. Czerny.

DER LANDRAT DES KREISES MARBURG (DRAU)
Ernährungsamt, Abt. B.

Bekanntmachung

Zahl: E 110/VII/2-42.

Marburg (Drau), 18. Juni 1942.

Betrifft: Einführung eines Amstages für den Lebensmittelkartenumtausch in Mahrenberg.

Die Kauflenten, Gastwirte und Bäcker in den Gemeinden Mahrenberg, Saldenhofen, Wuchern, Fresen und Kappel haben nun die Möglichkeit, ihre Kartenabschnitte zum Zwecke des Umtausches in Bezugsscheine ab Mittwoch, den 24. Juni 1942, jeden Mittwoch in der Gemeinde Mahrenberg einzutauschen. Die abgenommenen Kartenabschnitte sind wie bisher aufgeklebt zum Umtausch vorzulegen. 5816

Im Auftrage: gez. Dunkl.

ERNAHRUNGSAMT CILLI

Grosse landwirtschaftliche Ausstellung

DAS LANDVOLL HILFT DEN KRIEG GEWINNEN

Eine Lehr- und Leistungsschau des Ernährungsamtes Cilli in den Sälen des Deutschen Hauses in Cilli und auf dem Freigelände Goethestraße, von Samstag, den 27. Juni, bis Mittwoch, den 1. Juli 1942.

Eröffnung am Samstag, den 27. Juni, um 10 Uhr vormittags.

DIE AUSSTELLUNG ZEIGT IM DEUTSCHEN HAUS:

Steigerung der Milchzeugung, Ackerfütterbau, Silobau, Stallverbesserungen, Obst- und Gartenbau, Sonderschau, Unfallverhütung in der Landwirtschaft.

AUF DEM FREIGELÄNDE GOETHESTRASSE:

Dorfmaschinenschau mit Motorschäpflügen und Vorführungen von Motor-Mähmaschinen, Bodenbearbeitungsgeräten, Vielfachgeräten, Kartoffelroder sowie Ernte- und Dreschmaschinen, Vorführung neuzeitlicher Heutrockengeräte.

Die Ausstellung ist täglich von 8 bis 20 Uhr offen. Das Dorf kino zeigt wieder interessante Tonfilme der Landwirtschaft sowie Kulturfilme über Wehrmacht, Technik u. Sport. Unkostenbeitrag: Erwachsene 30 Rpf, Militär und Kind 10 Rpf. Vorverkauf bei den Ortsbauernführern. 5791

Ernährungsamt Cilli, i. A. Franz Wolf.

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg/Drau
Schulamt

Schülereinschreibung

Alle im Kalenderjahre 1936 geborenen Kinder werden mit Beginn des Schuljahres 1942/43 schulpflichtig. Die Erziehungsberechtigten werden aufgefordert, ihre Kinder des Geburtsjahrganges 1936 am Montag, den 22. Juni 1942 in der Zeit von 8—12 und 14—18 Uhr

bei einer der unten angeführten Schulen zur Einschreibung zu bringen. Die Einschreibung erfolgt in der der Wohnung nächstgelegenen Schule. Mitzubringen sind eine Geburtsurkunde und Impfzeugnisse.

Die Einschreibungen finden in folgenden Schulen statt: Knabenvolksschule III, Marburg/Drau, Josefstraße 15; Knabenvolksschule IV, Marburg/Drau, Schönererstraße 10; Knabenvolksschule V, Marburg-Leitersberg, Kokoschineggallee 22;

Knabenvolksschule VI, Marburg-Brunndorf, Haydngasse; Knabenvolksschule VII, Marburg-Drauweiler, Zwertendorferstraße;

Knabenvolksschule VIII, Marburg-Thesen, Auergasse 20;

Mädchen Volksschule II, Marburg/Drau, Narvikstraße 2;

Mädchen Volksschule IV, Marburg/Drau, Schönererstraße 10;

Mädchen Volksschule V, Marburg-Leitersberg, Kokoschineggallee 22;

Mädchen Volksschule VI, Marburg-Brunndorf, Nibelungengasse;

Mädchen Volksschule VII, Marburg-Drauweiler, Zwertendorferstraße;

Mädchen Volksschule VIII, Marburg-Thesen, Auergasse 20;

Gemischte Volksschule, Marburg/Drau-Gams;

Gemischte Volksschule, Marburg/Drau-Kötsch;

Gemischte Volksschule, Marburg/Drau-Lembach;

Gemischte Volksschule, Marburg/Drau-Pickendorf;

Gemischte Volksschule, Marburg/Drau-Rotwein;

Gemischte Volksschule, Marburg/Drau-Zwertendorf.

Jene Erziehungsberechtigten, die schulpflichtige Kinder nicht zum Schulbesuche anmelden, haben mit gesetzlichen Strafen zu rechnen. Der regelmäßige Unterricht beginnt am Sonntag, den 29. August 1942. Die Schüler haben sich an diesem Tage um 8 Uhr früh in der Schule, in der sie eingeschrieben wurden, einzufinden. 5649

I. V. Strobl.

Soeben erschienen:

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Unterlestermark

Nr. 85 vom 12. Juni 1942

INHALT:

Verordnung, betreffend die Einführung der reichsrechtlichen Vorschriften über Arbeitszeit, Sonn- und Feiertagsarbeit sowie Arbeit der Kinder und Jugendlichen vom 3. Juni 1942
Bekanntmachung zur Verordnung, betreffend die Einführung der reichsrechtlichen Vorschriften über Arbeitszeit, Sonn- und Feiertagsarbeit sowie Arbeit der Kinder und Jugendlichen vom 9. Juni 1942

Verordnung über die Gewährung von Ehestandsdarlehen in der Unterlestermark vom 4. Juni 1942

Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfe in der Unterlestermark vom 4. Juni 1942

Verordnung über die Gewährung von Ausbildungsbeihilfe in der Unterlestermark vom 4. Juni 1942

Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung in der Unterlestermark vom 4. Juni 1942

Bekanntmachung des Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft über Preisbestimmungen für Roggen- und Weizenmehl-erzeugnisse vom 23. Mai 1942

Bekanntmachung des Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft auf dem Gebiete der Viehwirtschaft vom 26. Mai 1942

Einzelpreis 25 Rpf.

Erhältlich beim Schalter der

Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H.

Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«

IN CILLI, Marktplatz 12 (Fernruf 7)

IN PETTAU, Ungartorgasse, Herr Georg Pichler

und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar).

Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

Aufforderung

Betrifft: Mitgliedschaft beim Steirischen Heimatbund.

Alle Angehörigen der Bevölkerung aus den befreiten Gebieten der Unterlestermark, die ihren Aufnahmeantrag in den Steirischen Heimatbund gestellt haben, ihre Mitgliedskarte jedoch nicht ausgefolgt erhalten konnten, da sie ihren ständigen Wohnsitz nach dem 14. 4. 1941 innerhalb der Unterlestermark gewechselt und bisher auch keinen Ablehnungsbescheid erhalten haben, werden aufgefordert, zum Zwecke der Klärung ihrer Mitgliedschaft ihre derzeitige Anschrift an das Verwaltungsamt der Bundesführung, Arbeitsgebiet Mitgliedschaftswesen des Steirischen Heimatbundes, Marburg/Drau, Taurikerstr. 12, umgehend bekanntzugeben.

Diese Bekanntgabe hat weiteres zu enthalten:

Vor- u. Zuname,

Geburtsdaten,

Geburtsort, sowie die

Ortsgruppe des Steirischen Heimatbundes, bei welcher seinerzeit der Antrag um Aufnahme gestellt wurde.

Auch die Angehörigen solcher Antragsteller werden aufmerksam gemacht, gegebenenfalls für dieselben Anschrift und Daten bekanntzugeben, da die Mitgliedschaft zum Steirischen Heimatbund mit staatsrechtlichen Folgen verbunden ist. 5017

Der Leiter des Verwaltungsamtes

des Steirischen Heimatbundes:

gez. Hruby, a. h.

KUNDMACHUNG

betreffend die Aufnahme von Schülern in die Obst- und Weinbauschule Marburg/Drau.

Die Obst- und Weinbauschule Marburg/Drau hat die Aufgabe, Betriebsführer gemischter landwirtschaftlicher Betriebe mit vorherrschendem Obst- und Weinbau auszubilden und sie zu aufrechten deutschen Menschen nationalsozialistischer Haltung zu erziehen.

Aufnahmebedingungen: 1. Als Mindestalter wird das 16. Lebensjahr gefordert; 2. Die deutsche Staatszugehörigkeit oder die Mitgliedschaft des Steirischen Heimatbundes; 3. Das Abschluszeugnis der Volks-, Bürger- bzw. Hauptschule; 4. Eine zweijährige praktische Tätigkeit in einem landwirtschaftlichen bzw. Obst- und Weinbaubetriebe; 5. Die Aufnahmebewerber haben eine Aufnahmeprüfung abzulegen, die sich vor allem über die deutsche Sprache und über die Gegenstände des Volksschulunterrichtes erstreckt.

Art der Ausbildung: Die Ausbildung ist eine praktische und theoretische. Für die praktischen Unterweisungen steht ein Landwirtschaftsbetrieb mit großen Reb- und Obstbaumanlagen, mit einem Gemüsebaubetriebe und einem vollständigen landwirtschaftlichen Betriebe zur Verfügung. In der Schule werden unterrichtet: Obst-, Wein- und Gemüsebau, landw. Acker- und Pflanzenbau, Viehhaltung und die einschlägigen Hilfsfächer.

Zahlungsbedingungen: Der I. Jahrgang hat keine Zahlungsverpflichtungen bei freier Unterkunft und Verpflegung im eigenen Schülerheim. Im II. Jahrgang hat jeder Schüler RM 40.— Schulgeld je Jahr und RM 35.— je Monat für die Verpflegung und Unterkunft zu entrichten. Bei Bedürftigkeit und Würdigkeit werden Beihilfen gewährt.

Schulbeginn: Die Schule beginnt Mitte September. Es steht jedem Aufnahmebewerber frei, schon am 20. Juli in die Schule einzutreten. Die Anmeldung kann mündlich oder schriftlich geschehen.

Urkunden und Beilagen: Dem Aufnahmegesuch sind folgende Urkunden beizuschließen: 1. Das letzte abschließende Schulzeugnis; 2. Bestätigung über eine zweijährige Praxis in einem Landwirtschaftsbetrieb oder in der väterlichen Wirtschaft durch den Amtsbürgermeister; 3. Geburts- und Heimatschein; 4. Selbstgeschriebener Lebenslauf in deutscher Sprache; 5. Mitgliedschaft der HJ für Nichtreichsangehörige des Steirischen Heimatbundes; 6. Einwilligung des Vaters zum Eintritt in die Schule. 5694

Marburg, im Juni 1942.

Chef der Zivilverwaltung in der Unterlestermark
Im Auftrage der Leiter der Obst- und Weinbauschule Marburg a. d. Drau.

Drei Praktikanten (zwei männliche, ein weiblicher)

werden sofort aufgenommen. — Vorzustellen bei »Salus« A. G., pharm. Großdrogenhandlung, Marburg, (Drau), Leitersberg 59 a. 5795

Stadttheater Marburg/Drau

Samstag, den 20. Juni, 20 Uhr

Erstaufführung

Die ungarische HochzeitOperette in einem Vorspiel und drei Akten
von Nico Dostal

Sonntag, den 21. Juni, 20 Uhr

Boccaccio

Komische Oper in 3 Akten von Franz v. Suppé

Montag, den 22. Juni

Spielfreier Tag

An die Aufgeber von Anzeigen!

Die Anzeigenabteilung behält sich Abänderungen des Anzeigentextes, soweit sie auf Grund der bestehenden Vorschriften nötig sind, vor, ohne daß der Anzeigenaufgeber hiervon immer verständigt werden kann.

„Marburger Zeitung“, Anzeigenabteilung

Sekretärin

gesucht für die Oberschule für Jungen in Pettau. Eintritt sofort oder mit 1. Juli. Vergütung TOA, Verwendungsgruppe 8, bei Eignung später Verwendungsgruppe 7. Eilangebote an die Leitung der Oberschule für Jungen in Pettau, Herrngasse 31. 5640

Auto-Anhängewagen

einachsiger, 80 RM, zu verkaufen. Marburger Verlagsdruckerei A. G., Badgasse 6. 5841



für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen

Beratungsstellen

ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28
neben Café Herrenhof

GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4
neben Luegg, sowie

FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9
Verlangen Sie Maßkarte

3161

Tüchtige Verkäuferin

der Papier- oder Galanteriewaren-Handlung wird gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an die Verwaltung unter »Papier«. 5678

Weibliche Arbeitskräfte

gesucht. Dr. A. Oetker Ges. m. b. H. Nährmittelfabrik, Marburg, Landwehrgasse 21. 5747

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN IN MARBURG
e. Gen. m. b. H., Hindenburgstraße 37/1

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung

für das 70. Geschäftsjahr,

welche am Samstag, den 27. Juni 1942, um 19.30 Uhr, im Hotel »Adler« in Marburg, Burgplatz 3, stattfindet.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Feststellung der Beschlußfähigkeit.
2. Wahl des Protokollführers und der zwei Beisitzer.
3. Bericht des Aufsichtsrates über das Aufnahmegerichtachten des Prüfungsverbandes.
4. Bericht des Vorstandes und Vorlegung des Rechnungsabschlusses für das Geschäftsjahr 1941 mit dem Antrage auf Verwendung des Reingewinnes.
5. Bericht des Aufsichtsrates.
6. Genehmigung des Rechnungsabschlusses und Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
7. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
8. Genehmigung der neuen Satzungen.
9. Neuwahlen des Vorstandes und Aufsichtsrates.
10. Bestimmung des Höchstbetrages, bis zu dem sich die Genossenschaft verpflichten kann, sowie Festsetzung des Höchstbetrages für Spareinlagen und Kredite.
11. Allfälliges.

Sollte die Generalversammlung laut § 31 der Satzungen zur angesetzten Stunde nicht beschlußfähig sein, findet am gleichen Tage eine halbe Stunde später, das ist um 20 Uhr, eine neue Generalversammlung mit gleicher Tagesordnung statt, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig ist. 5756

Marburg/Drau, den 5. Juni 1942.

Für den Vorstand:

Rupert Ingolitsch, e. h., Obmann.

STEIRISCHER HEIMATBUND — Amt Volksbildung
Kreisführung Marburg-Stadt

Samstag, den 20. Juni 1942

Heimatbundsaal

Beginn um 20 Uhr

Heitere Kalender-Geschichten

Bunter Abend mit Musik und Gesang im Rahmen
eines lustigen Jahrbuches

Mitwirkende:

Gertrud Kritzett, Erna Seidler, Gerhard Wilhelm,
Toni Bartos

Vorverkauf der Eintrittskarten in der Verkaufsdienststelle des Amtes Volksbildung (Tegetthofstraße, Ecke Gerichtshofgasse) zum Preise von RM 0.60 bis 2.50. 5587

Für Entwurf und Ausführung von Wasserkraftanlagen werden gesucht:**Diplomingenieure**

Fachrichtung Wasserbau

Bautechniker

Fachrichtung Wasserbau

Vermessungsingenieure und Techniker**Vermessungs- und Bauzeichner(innen)****Büroangestellte**

(Stenographie und Schreibmaschine erforderlich).

Bezahlung erfolgt nach der Tarifordnung für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst (TO A-Ostmark). Dienstort: Graz und Orte in der Untersteiermark. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüche sind zu richten an den Reichsstatthalter in der Steiermark in Graz, Landhausgasse 7-I, Zimmer 86, unter dem Kennwort: »Wasserkraftanlagen«. 5780



Kommt leicht über die gewöhnlichen beliebigen Tage hinweg, wenn sie NEOKRATIN nimmt, das bewährte Mittel gegen Krämpfe und Kopfschmerz.

NEOKRATIN aus der Apotheke
Packung zu 8 Oblatenkapseln RM 1.8 4594

Weibliche Arbeitskräfte

werden noch aufgenommen. Seifenfabrik »Zlatorog«, Marburg, Schlachthofgasse 23. 5715

Nichttaucher

werden Sie durch

Putsch-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken

LEDER TREIBRIEMEN

FÜR INDUSTRIE, HANDEL UND HANDWERK

SATTLER- UND SCHUHZUGEHOR-GROSSHANDLUNG

Richard Gilisec

**SPEZIALGESCHÄFT
FÜR SATTLER
RIEMER
TASCHNER
TAPEZIERER
FACHMASCHINEN
GUMMI ALLER ART**

**GRAZ
GRIESGASSE 22, RUF 03-51**

BURG-KINO Fernruf 22-19

Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Rene Delten, Ernst v. Klipstein, Annelies Reinhold
und die drei »Los Cheros« in dem spannenden Artischenschießsal

DIE DREI CODONAS

(Tobis-Film)

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

ESPLANADE Fernruf 25-29

Heute 16, 18.30, 21 Uhr

5786



EIN VEIT HARLAN-FILM DER

Otto Gebühr, Kristina Söderbaum, Gustav Fröhlich,
Hans Nielsen, P. Wegener, P. Henckels, H. Kürber

Buch und Regie: Veit Harlan

Der Feldherr und menschlich einsame Kämpfer Friedrich der Große steht im Mittelpunkt dieses großen Tobisfilms von Veit Harlan, in dem das Schicksal einer Müllerstochter und eines tapferen Feldwebels im Siebenjährigen Krieg dramatisch geschildert wird und der ein großartiges Bild von dem wagemütig-kühnen Leben des großen Königs gibt.

Die deutsche Wochenschau

Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspiele Brunnendorf**Im Schatten des Berges**

Kulturfilm

Wochenschau

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Vorstellungen jeden Freitag um 20 Uhr, Samstag
um 18 und 20.30, Sonntag um 15, 18 und 20.30 Uhr. 5723

Schlossmuseum**Ober-Pettau**

ab Sonntag, den 21. Juni
wieder eröffnet.

Wegen Gefolgschaftsurlaubes

ist mein Engros- sowie Kleinverkauf vom 2. bis inkl.
11. Juli geschlossen. 5825

Adalbert Gusel

Brantweinbrennerei Marburg

Speisenträgerin

wird aufgenommen im Gasthof »Zur Traube«,
Marburg, Tegetthofstraße 8. 5636

A U R U F !

Suche meine Verwandten. Ich heiße Florian Sertschitsch, geb. am 2. Mai 1884, und meine Mutter Antonia Sertschitsch, geb. am 8. November 1857 in Graz. Briefe erbeten an Florian Huber, Pettau, Ober-Rann Nr. 43. 5749

2 Lagerkanzlei-Hilfskräfte

die Freude zur pharm. Großdrogenhandlung haben,
werden sofort aufgenommen. — Vorzustellen bei
»Salus A. G., pharm. Großdrogenhandlung, Marburg,
(Drau), Leitersberg 59 a. 5794

Die Heil- und Wundsalbe Pasta Plumbi Dr. Reimer

gehört in jedes Haus.

Jede Wunde, ob frisch oder alt, ob groß oder klein, mit Pasta Plumbi Dr. Reimer behandelt, heilt rasch und Sie befinden sich nicht in der Gefahr, eine Blutvergiftung zu bekommen.

Pasta Plumbi Dr. Reimer ist anzuwenden bei allen Verletzungen und Wunden, bei allen Entzündungen: Lymphdrüsen, Venen-, Brustdrüsenentzündung, bei Insektenstichen, bei Erfrierungen und Verbrennungen, bei Eiterungen: Furunkel, Karbunkel, Fingerwunden, Blutvergiftung bei Fußgeschwüren, Röntgengeschwüren, Geschwüren nach Wunden usw. — Gebrauchsanweisung bei jedem Tiegel. — 50-Gramm-Packung RM 2.24. — Erhältlich in den Apotheken. Wenn nicht, wenden Sie sich an die Fabrik: Rieswerke, Graz, Riesstraße 1.